

Sächsischer Vorzeiter

Ein unterhaltendes Blatt für den Bürger und Landmann.

Amtsblatt für die Igl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altkönig und Dresden-Neustadt, für die Ortshauptmannschaften des Igl. Amtsgerichts Dresden, sowie für die Igl. Forstrentämter Dresden, Tharandt und Moritzburg.

Verantwortlicher Redakteur und Verleger Herrmann Müller in Dresden.

Inserate werden bis Freitag, Mittwoch u. Freitag, Montag angenommen und kosten: die Spalte 15 Pf., kleiner Schriftsatz: 10 Pf.

Inseraten-Anstalten: Die Königl. Buchhandlung, J. Neumann, Neudamm, Rudolf Wiese, G. L. Daube & Co. in Dresden, Leipzig, Hamburg, Berlin, Frankfurt a. M. u. s. w.

Nr. 5.

Dienstag, den 11. Januar 1887.

49. Jahrgang.

Politische Weltschau.

Deutsches Reich. Am Sonnabend Abend ist Fürst Bismarck in Berlin eingetroffen. Niemand zweifelt daran, daß er seine Anwesenheit in der Reichshauptstadt benutzen wird, um persönlich in die Reichstagsverhandlungen über die Militärvorlage einzugreifen. Für den Fall, daß trotzdem der Besetzungswort abgelehnt werden sollte, ist man in den maßgebenden Kreisen entschlossen, schon vor dem Zusammentritte des neuen Reichstages mit der Bildung der neuen Kadres zu beginnen, d. h. das Militärgesetz in Kraft treten zu lassen, ohne zuvor die Zustimmung des Reichstages dazu erhalten zu haben. In seiner am Freitag abgehaltenen Sitzung legte der Reichstag zunächst die Verathung des Etats des Innern fort. Auf Antrag des Abg. Schrader wurden für eine zu errichtende „Physikalisch-technische Reichsanstalt“ als erste Baurate 250.000 M. bewilligt. Hierauf ging das Haus zur Verathung des Etats des auswärtigen Amtes über. Auf eine dieb- bezügl. Anfrage erklärte der Staatssekretär Graf Herbert Bismarck, ein Vertrag mit Rußland betreffs Vollstreckung gerichtlicher Erkenntnisse bestehe nicht, es müsse in solchen Fällen stets der diplomatische Weg beschritten werden. Sodann wurden die für die Befolgung der Beamten in den kolonialen Schutzgebieten geforderten Beträge, sowie die zu geheimen Ausgaben verlangte Summe in der Höhe von 48.000 M. gegen die Stimmen der Socialdemokraten genehmigt.

Der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha traf am Donnerstag Abend zu mehrtägigem Besuche in Berlin ein und wurde bei seiner Ankunft von dem Kronprinzen auf dem Anhaltischen Bahnhof empfangen und in's königl. Schloß begleitet, woselbst die Kronprinzessin zur Begrüßung anwesend war.

Verschiedene Blätter theilten kürzlich mit, die Reichsregierung habe die Absicht, die Ausfuhr von Pferden zu verbieten. Hierzu bemerkt nun die „Köln. Ztg.“: „Es ist allerdings wahr, daß der Reichskanzler sich an die betreffenden Landesregierungen gewandt hat, um Auskunft über etwaige Zunahme der Pferde-Ausfuhr nach dem Auslande zu erlangen. Die Antworten sind theils bejahend, theils verneinend ausgefallen. Ein Verbot der Ausfuhr ist jedoch dem Vernehmen nach bisher nicht erfolgt.“

Es verlautet, der Prinz Alexander von Dattenberg, einstmalig Fürst von Bulgarien, gedenke sich Ende dieses Monats zu längerem Aufenthalte nach dem Süden, wahrscheinlich nach Aegypten zu begeben. Als Zweck dieser Reise wird die Absicht bezeichnet, „den ewigen politischen Kombinationen, die sich an seine Person knüpfen, in endgiltiger Weise den Boden zu entziehen.“

Aus Berlin berichtet man, daß die Reise des Prinzen auf Grund des dringenden Rathes des Kaisers erfolge.

Im Schloße zu Satschka fand am 6. d. M. ein Diner statt, bei welchem, wenn eine Mittheilung der „Köln. Ztg.“ Anspruch auf Glaubwürdigkeit verdient, der Czars an den deutschen Militärattaché in Petersburg, von Villeneuve, herantrat, ihm sehr freundlich die Hand reichte und scherzend sagte, er freue sich, ihn so wohl zu sehen, „nachdem er ihn erschossen habe.“ Dieser Witz wäre nicht übel, wenn er wahr ist.

Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Brisbane unter dem 7. d. M. telegraphirt: Der deutsche Kreuzer „Adler“ schiffte Matrosen in New-Irland aus, welche die Insel durchzogen und mehrere Dörfer, in denen deutsche Händler ermordet worden waren, in Brand steckten. Einer der Eingeborenen, welche übrigens mit Enidier-Gewehren bewaffnet waren, wurde dabei getödtet.

Oesterr.-Ungar. Monarchie. Die bedauerlichen Excesse, welche sich im vergangenen Sommer gelegentlich der Enthüllung des Denkmals für den bekannten Dichter Anastasius Grün in Laibach abspielten, kamen am 30. v. M. auch im krainischen Landtage zur Sprache, indem ein Redner auf die große Theilnahme der studirenden Jugend an jenen Vorgängen hinwies. Für die Stellung der Regierung ist es bezeichnend, daß der Landespräsident von Krain, Baron Winkler, die Excesse nicht einfach verdammt, sondern dieselben damit entschuldigte, daß sie nicht gegen den geachteten Dichter, sondern gegen die Persönlichkeiten, welche die betreffende Feier veranlaßt hätten, gerichtet gewesen seien; namentlich hätte die Demonstration dem Laibacher Turnvereine gegolten, welcher sich statutengemäß nur mit Turnübungen zu befassen habe. Als dem Landespräsidenten nachgewiesen wurde, daß er ja selber einer ebenfalls nicht in den Statuten vorgesehenen, vom Turnvereine beauftragten Aufbringung der Denkmalkosten veranstalteten Festvorstellung beigewohnt hätte, verbesserte er sich dahin, daß die „Animosität“ eigentlich nur den aus Eisk und Marburg geladenen Gästen gegolten habe. Trotz der in der ganzen gebildeten Welt aufsehenerregenden Excesse leugnete der Landespräsident dennoch, daß zwischen den Slowenen und Deutschen ein Antagonismus bestehe.

Italien. Das Befinden des päpstlichen Staatssekretärs Jacobini giebt zu ernstlichen Besorgungen Anlaß. Die Operation, welcher er sich kürzlich unterziehen mußte, ist an und für sich zwar glücklich verlaufen, allein am zweiten Tage darauf stellte sich Fieber ein und in den letzten Tagen haben sich sehr beunruhigende Gerüchte betreffs des Gesundheitszustandes des hohen Würdenträgers in Rom verbreitet.

Frankreich. Eine „Verschwörung im Elysee“

— so bezeichnet die radikale französische Presse den auf Veranlassung Grévy's von Ferry und Freycinet unternommenen Versuch, unter den verschiedenen republikanischen Gruppen eine Verständigung herbeizuführen, deren Endziel dahin geht, das Ministerium Goblet vereint und unbedingt zu unterstützen, damit es endlich von den Radikalen unabhängig werde. Die beiden alten Gegner, Ferry und Freycinet, die sich allerdings in letzter Zeit unwillkürlich einander wieder genähert hatten, ließen sich durch den Präsidenten der Republik bewegen, in's Elysee zu kommen und sich dort die Hand zur Versöhnung zu reichen; Grévy selbst war der einzige, der bei dieser Zusammenkunft zugegen war. Ueber die Unterredung zwischen den beiden Staatsmännern veröffentlichten die Boulevardblätter sehr ausführliche, aber wenig authentische Berichte, aus denen die Radikalen entnehmen zu können glaubten, daß man sie hinfert von jedem Einflusse auf die Regierung ausschließen wolle. Ob dies wirklich die Absicht der republikanischen Parteiführer ist, mag dahingestellt bleiben; die Einigung der republikanischen Gruppen würde aber jedenfalls die Radikalen zu einer etwas gemäßigteren Haltung zwingen. Einstweilen freilich schreit es noch ziemlich unklar, wie weit der Versuch der Annäherung gediehen ist und ob derselbe überhaupt auf einer soliden Basis erfolgte. Für das Regiment Grévy's liegt allerdings an und für sich schon ein Erfolg darin, daß zwei frühere Kabinettspräsidenten, die sich seiner Zeit als erbitterte Gegner gegenüberstanden, zu der Einsicht gelangt sind, daß die bisherige Zerfahrenheit der französischen Parteiverhältnisse ohne ernste Schädigung des Landes nicht länger andauern darf, daß vielmehr endlich wieder eine feste Regierungsmehrheit zu Stande gebracht werden muß. Die Radikalen dürften allerdings Alles anbieten, um diese Versöhnung zu verhindern; das kann sich schon in den nächsten Tagen zeigen, wenn die Deputirtenkammer wieder zusammentritt, in der es unzweifelhaft zu den heftigsten Scenen kommen wird. Insbesondere scheint der Groll der Radikalen sich gegen den Präsidenten der Republik selbst zu kehren. Ein von mehreren Pariser Blättern erwähntes Gerücht, Grévy beabsichtige, von seinem Posten zurückzutreten und diesen Entschluß dem Parlamente durch eine Vorkaufsanzeige kundzutun, ist gerade in diesem Augenblicke sehr verdächtig. Die Radikalen und Intransigenten wünschen vor Allem Zwiespalt in die Reihen der Gemäßigten zu tragen und dazu scheint ihnen das alte Mannöver, den Rücktritt des hochbetagten Grévy anzukündigen, gerade geeignet. Auf diese Weise hoffen sie Ferry und Freycinet, die wohl die ersten Anwärter auf Grévy's Erbschaft wären, wieder mit einander zu verfeinden. Irgend welchen

Feuilleton.

Geliebt und verloren.

Roman aus der Gegenwart von Lukas Wolf.

(9. Fortsetzung.)

„Das Besturtheil“, erwiderte Waleška. „Ich hieße ihm Trost.“
„Und Deine Kellern?“
„Ich werde sie gewinnen.“
„Du wirst es nicht“, sagte sie im Schmerzton. „Du bist nicht stark genug zu diesem Kampfe. Der Grundzug Deines Wesens ist nicht Liebe und Vertrauen, sondern Leidenschaft und Zweifel. Es wird so kommen, wie ich schon gesagt — geliebt und verloren.“ Und dabei warf sie sich weinend in einen Sessel.
Gleichviel, ob diese Thränen nun wirklich geweint oder nur geäußert waren, keines anderen Aufstoßes bedurfte es, um Otto bis zur Raserei zu entflammen.
„Waleška!“ rief er, sich bei ihr niederwerfend und sie mit seinen Armen umschlingend. „Waleška, weine nicht! Freudenthränen konntest Du um mich vergießen, als wir uns wiedersehen, nicht aber diese Barmhertigkeits Thränen! Ich lasse die Thränen von Deinem Angesicht. Nun lächelst Du durch Thränen. So sieh mich an — wie schön Du bist! Jetzt eil' ich fort, Waleška, heute Abend sprech' ich mit den Kellern und morgen früh vielleicht schon bring' ich Dir die frohe Botschaft.“
„Erst morgen früh?“

„Wenn nicht heute Abend, morgen früh gewiß.“
„Und wenn auch dann nicht?“
„Zweifelst Du! Kein Wort zu Deiner guten Mutter! Leb' wohl, auf Wiedersehen! Und glaube an Liebe und Treue!“
Damit eilte er fort.
Wenige Minuten später trat er, aus dem Parke kommend, in das Haus.
Er war entschlossen, sein Vorhaben sogleich zur Ausführung zu bringen; denn noch schwebte ihm das Bild der weinenden Waleška vor, welches ihn erst zur vollen Thatkraft entflammt hatte.
Nachdem er noch einen Augenblick in seinen Zimmern verweilt, um einen raschen Plan für seinen Vortrag zu entwerfen, begab er sich mit einer gewissen feierlichen Miene, wie sie dem Gegenstande angemessen war, aber auch mit einem Gefühle großer Bekommenheit nach den Zimmern seiner Kellern.
Es war doch leichter gesagt als gethan, eine Sache von solcher Wichtigkeit so unvorbereitet zur Verathung zu stellen und seinen Kellern eine Medallion vorzuschlagen, die ihnen geradezu obids erscheinen mußte.
An ihren Palast grenzte eine Hütte und die Tochter dieser Hütte wollte er ihnen jetzt als Gattin in Vorschlag bringen, als Gattin für ihn, der durch Rang und Reichtum wohl berechtigt war, seine Hand noch über sich zu strecken, nach einem Diadem.
Ob ihn seine Kellern überhaupt anhören oder sich nicht von ihm wenden würden voll Verachtung oder mit einem ungläubigen Lächeln?
Freilich, wenn sie Waleška schon gesehen hätten! Denn Otto redete sich ein, daß seine Geliebte überall

und auf jeden den ganz gleichen Eindruck machen müsse. Die bösen Zungen der Nachbarschaft hätten ihn jedoch eines Anderen belehren können, wenn er dafür überhaupt Ohren gehabt hätte.
Aber die Kellern hatten sich seines Wissens ja nie auch nur mit einem Blicke nach den Bewohnern des öden Hauses umgesehen. Wie konnten sie eine Ahnung von der verzauberten Prinzessin haben, die darin ihr Asyl genommen? Hatten sie den Namen Materna schon jemals nennen hören?
Mit dieser Frage an sich selbst trat er zögernd an die Portiere heran, die allein ihn noch von der Gegenwart seiner Kellern, welche eben in einem intimen Gespräch begriffen schienen, trennte.
Seine Schritte waren auf dem weichen Bräuser Teppich verhallt; man hatte ihn drinnen nicht kommen hören und ein formeller Zwang war in dem Verkehr zwischen Kellern und Sohn ausgeschlossen. Die Diener hatten sich fern zu halten, bis sie gerufen wurden; nur Besuche wurden gemeldet.
Schon streckte Otto seine leicht zitternde Hand nach der Portiere aus, um sie emporzubeugen, als gerade der Name an sein Ohr tönte, der jetzt auf seiner Zunge schwebte, der Name Materna.
Die Mutter war es, die ihn genannt.
Freudig betroffen, hielt Otto einen Augenblick inne, um zu lauschen; denn dies bewies zweierlei, erstens, daß seine Kellern die Materna wenigstens dem Namen nach kannten und dann, daß er seinen Augenblick nicht günstiger hätte wählen können. Sie sprachen von ihnen, also mußte er doch ein Urtheil aus ihrem eigenen Munde über die beiden Menschen hören, die in diesem Augen-

Erfolg wird dieses plumpe Gebahren allerdings schwerlich haben. Eher könnte es gelingen, im Schooße des Ministeriums Goblet selbst Uneinigkeit hervorzurufen. Im Uebrigen ist vielleicht das Wertwürdigste an diesen neuesten Pariser Vorgängen, daß Jules Ferry, der seit seinem vor kaum zwei Jahren erfolgten Sturze als ein todtter Mann galt, jetzt wieder in die Arena tritt und vielleicht zu einer hervorragenden Rolle berufen ist. Man ersieht daraus, wie leicht in Frankreich Gunst und Mißgunst wechseln und wie bald eine gefallene Größe in dem unablässigen Gewoge der Parteikämpfe wieder zu hoher Bedeutung gelangen kann.

Belgien. Als im März vorigen Jahres der Arbeiteraufstand ausbrach, wurde von den Agitatoren darauf hingewiesen, daß die Regierung absolut nichts für die Arbeiter thäte; die Krankenversicherung liege sehr im Urge, eine Unfallversicherung sei nur in einzelnen Fabriken eingeführt. Auf Grund dieser Beschwerden setzte die Regierung eine Kommission behufs Untersuchung der Arbeiterverhältnisse nieder. Nach langem Hin- und Herreden hat dieselbe nunmehr einen Bericht ausgearbeitet, in welchem, wie bereits mitgetheilt, die Grundzüge für eine Unfall- und Krankenversicherung der Arbeiter enthalten sind. Zum Vorbilde hat die Kommission das deutsche Unfallversicherungsgesetz genommen. Zu bedauern ist es, daß der belgische Entwurf sich nicht zu der im deutschen Unfallversicherungsgesetz ausgesprochenen Rechtsanschauung erheben können, daß jeder bei dem Betriebe sich ereignende Unfall zu entschädigen sei, ausgenommen das durch Vorsatz des Verletzten herbeigeführte Unglück, welches logisch ja auch gar nicht als Unfall gerechnet werden kann. Nach dem belgischen Entwurfe sollen nur solche Unfälle entschädigt werden, deren Ursachen entweder unbekannt oder einem Zufalle oder einer höheren Gewalt zuzuschreiben sind; im Falle eines von dem Beschädigten gemachten „Fehlers“ soll derselbe dagegen keinen Entschädigungsanspruch besitzen. Der Unternehmer resp. die Versicherungsgesellschaft, bei welcher der erstere seine Arbeiter versichert hat, könnten daher bei jedem vorkommenden Unfälle leicht nachzuweisen versuchen, daß der Unfall unter keine der drei genannten Rubriken gehört, sondern vielmehr durch einen „Fehler“ des Arbeiters entstanden sei. Es wird daher voraussichtlich die Mehrzahl der Verletzten erst auf dem Wege des Processes die ihnen zustehende Rente resp. Entschädigung zu erstreiten haben.

Großbritannien. Die Neubildung des englischen Ministeriums ist insofern gefördert worden, als der bisherige Staatssekretär der Kolonien, Stanhope, das Portefeuille des Kriegsministers annahm, welches zuvor verschiedene Whigs und Tories verschmäht hatten. Wer nun aber das vakante Amt des Staatssekretärs der Kolonien übernehmen wird, darüber verlautet noch nichts. — Nachrichten zufolge, welche der „Times“ von der Westküste Afrikas zugegangen sind, soll die dortige „Royal-Niger-Kompagnie“ bei ihrem Bestreben, die Bestimmungen des Freibriefes, welchen sie von der englischen Regierung erhalten hat, in Kraft zu setzen, im letzten Augenblicke auf einen bedenklichen Widerstand seitens der Eingeborenen gestoßen sein. Derselben zerstörten zwei Faktoreien der Kompagnie, auch wurde bei dieser Gelegenheit eine Anzahl Weißer getödtet. Die Gesellschaft erhielt ihren Freibrief etwa Mitte Juli v. J. Von diesem Zeitpunkte fingen die Reibereien zwischen den Agenten der Kompagnie und den Eingeborenen an, da die letzteren der Gesellschaft nicht das geforderte Monopol des Handels zugestehen wollten. Ihr Unwille scheint Anfang December den Höhepunkt erreicht zu haben, indem die Eingeborenen die Faktoreien der Gesellschaft in Sabagria und Warri zerstörten. Diese Nachrichten stammen von den Agenten einiger Firmen in Liverpool, welche allerdings bei den Vorgängen nicht Augenzeugen waren, aber nur wenige Meilen vom Schauplatze der That entfernt wohnen. Weitere Meldungen hierüber werden in England sehr häufig erwartet, zumal man glaubt, daß die Liverpooler Firmen mehr von diesen Vorfällen wissen, als sie ver-

rathen wollen. Für uns Deutsche hat die Nachricht insofern ein besonderes Interesse, als bekannt sein dürfte, daß der verlorbene Afrika-Reisende Robert Flegel auf seiner letzten Reise in jener Gegend im Auftrage des „Deutschen Kolonial-Vereins“ einige deutsche Handelsstationen zu gründen versuchte und nur infolge von Intriguen jener übermächtigen Gesellschaft seinen Plan aufzugeben gezwungen war, obgleich nach dem Kongo-Vertrage die Handelsfreiheit auf dem Niger allseitig, also auch von England, anerkannt war. Schon damals beklagten sich die eingeborenen Häuptlinge bei Robert Flegel über die monopolistischen Bestrebungen der englischen Kompagnie, unter welchen sie so schwer zu leiden hätten. — Der weiter genannte Schlagkautzer George Joachim Goschen, welcher sich jetzt im 56. Lebensjahre befindet, entstammt einer deutschen Familie. Sein Großvater war der Buchhändler G. J. Götsche in Leipzig, von dessen jüngstem Sohne Cotta die Buchhandlung erwarb, welche dann von Weibert nach Stuttgart übergeführt wurde, wo sie noch als G. J. Götsche'sche Verlagsbuchhandlung besteht. Des Buchhändlers dritter Sohn Wilhelm Heinrich wurde 1819 Mitbegründer und Associé des Hauses Fröhling & Götsche in London und sein Sohn ist der oben erwähnte englische Staatsmann, welcher ebenfalls 1853 als Associé in das Bankgeschäft eintrat. Sein 1863 erschienenes Werk „The Theory of foreign exchanges“ machte solches Aufsehen, daß die City ihn im Jahre darauf als Vertreter in das Parlament wählte. Goschen — so schreibt er sich selbst — besitzt gründliche Kenntnisse, eine praktische Richtung der Denkweise und bedeutendes Redner-talent. Diese Eigenschaften erwarben ihm bald im Unterhause eine anerkannte Stellung, so daß Lord Russell ihn schon 1865 als Vizepräsidenten des Handelsamtes in's Ministerium berief. 1866 wurde er Kanzler des Herzogthums Lancaster, wodurch er Sitz und Stimme im Kabinette erhielt, welchem er bis zu dessen Falle im Juli 1866 angehörte. Im December 1868 wurde Goschen in Gladstone's Ministerium Leiter des Armenwesens, bei welcher Gelegenheit sein Verwaltungs- und Organisations-talent ein fruchtbares Feld der Bethätigung fand. 1871 übernahm er an Chamber's Stelle das Marine-Ministerium, auf welchem Gebiete er ebenfalls bedeutende Erfolge erzielte, so z. B. durch Errichtung des „Royal Naval College“ in Greenwich. Mit Gladstone fiel auch er im Januar 1874, allein als erster 1880 sein zweites Ministerium bildete, trat Goschen in dasselbe nicht wieder ein, weil er von der Ausdehnung des Wahlrechtes auf die ländlichen Arbeiter nichts wissen wollte. Dagegen übernahm er im Mai 1880 den Posten eines außerordentlichen Gesandten in Konstantinopel, um die Dulcignofrage zur Lösung zu bringen. Bei den Neuwahlen von 1880 zum Abgeordneten für Ripon gewählt, nahm Goschen nach seiner Rückkehr von Konstantinopel seinen Platz im Unterhause wieder ein, als „unabhängiges“, in Wirklichkeit aber als ein immer mehr den Konservativen zuneigendes Mitglied der liberalen Partei.

Spanien. General Salamanca, der bekannte Widerlächer Deutschlands, ist laut einem dem „Journal des Débats“ aus Madrid zugehenden Privattelegramme nicht wieder zum Präsidenten des Militärklubs gewählt worden. In dieser Eigenschaft hatte der ehemalige Generalsekretär im spanischen Kriegsministerium großen Einfluß auf eine beträchtliche Anzahl von Offizieren, wie er denn auch im Madrider Militärklub Gelegenheit fand, seine aufregenden Reden zu halten. Dank den Bemühungen der Freunde des Kabinettes Sagasta ist es nunmehr gelungen, diesen Ruhestörer unschädlich zu machen. Allerdings beehrte sich General Salamanca zunächst, am Neujahrstage ein großes Diner zu veranstalten, an welchem auch eine Anzahl Generale theilnahmen, von denen einige hohe offizielle Stellen bekleiden. — Den Cortes wird sogleich nach ihrer Wiedereröffnung eine wichtige militärische Vorlage unterbreitet werden. Nach derselben soll Spanien in 8 Militärbezirke eingetheilt werden, deren jeder ein Armeekorps unter dem Oberbefehle des Generalkapitäns des Distriktes erhalten wird. Zunächst dürfte dieses Projekt auf

bestimmten Widerstand seitens des Parlamentes stoßen. Die Regierung ist jedoch entschlossen, an dem Vorhaben festzuhalten, weil sie dasselbe behufs Verteidigung des Landes für unerlässlich erachtet. Aus Madrid wird zugleich ein Vorgang gemeldet, welcher auf gewisse Verhältnisse der Hauptstadt große Streiflichter fallen läßt. Mehrere Sergeanten, die sich im Militärgefängnisse von San Francisco zu Madrid befanden, weil sie sich an dem jüngsten Militärputsche betheiligigt hatten, sind am 6. Januar unter Beistand zweier mit der Bewachung betrauten Sergeanten entflohen, nachdem sie das übrige Wachtpersonal eingeschlossen hatten. In der spanischen Hauptstadt hat diese Flucht großes Aufsehen erregt.

Portugal. Am Donnerstag aß seitens der Regierung die Deputirtenkammer aufgelöst worden. Dieselbe hatte ein Mitglied der Opposition zum Präsidenten gewählt, worauf der Premierminister unverzüglich einen Ministerrath anberaunte, um demselben die Auflösung der Deputirtenkammer vorzuschlagen. Die Neuwahlen sind nunmehr auf den 27. Februar anberaumt worden.

Rußland. Wie der „Ejas“ erfährt, sollen im Frühjahr die polnischen, in der russischen Armee dienenden Officiere den in Centralasien befindlichen Korps zugetheilt werden. In den dortigen Garnisonen und Lagern werden die Polen als die tüchtigsten Leute angesehen und man nimmt es ihnen selbst nicht übel, daß sie sich im Bekleid ihrer Muttersprache bedienen, sowie daß sie dem Glauben ihrer Väter treu bleiben und ihrer Heimath zugethan sind. Ein trauriges Leben ist ihnen in Centralasien allerdings beschieden. Der gesellschaftliche Verkehr beschränkt sich auf Zusammenkünfte in elenden Restaurants oder auf Jagdausflüge, welche die einzige Erholung nach den Strapazen des schweren Dienstes bieten. Der allgewaltige Herrscher ganz Mittelasien ist der Fürst Korsakoff, ein Mann von glatten Formen im gesellschaftlichen Verkehr und den Polen nicht feindlich gesinnt. Im Gegebenen, er sieht sie in den militärischen Reihen und in Aemtern gerne, da sie sich als die Beschäftigten und Pflichterfülltesten erweisen und im gesellschaftlichen Verkehr sich durch Zuverlässigkeit auszeichnen, während die geborenen Russen bei keiner Gelegenheit ihre rohe Natur verleugnen. Seit September vor. J. werden in Merw, Samarland und an den Grenzen Afghanistan's zahlreiche Truppen concentrirt und es ist augenscheinlich, daß im Frühjahr 1887 in das Innere Afghanistan's eingebrungen und gegen Herat nach dem persischen Meerbusen vorgerückt werden wird, um die englisch-indischen Truppen anzugreifen. Die Engländer ihrerseits haben in Persien über 40,000 Pferde angekauft, um der russischen Kavallerie Stand halten zu können. Gegenwärtig verfügt Rußland in Merw und Umgegend über 60,000 Mann Infanterie, 40,000 Mann Kavallerie und 480 Feldartilleriekanonen, von denen 300 Kanonen neuester Konstruktion und der englischen Artillerie ebenbürtig sind. Die afghanistische Artillerie hat nur einen sehr geringen Werth und erweist sich den russischen Kanonen gegenüber als unwirksam. Auch aus Drenburg und aus den sibirischen Gouvernements dürften bis zum Frühjahr ca. 40,000 Mann eintreffen, um als Reservetruppen in Merw und Samarland verwendet zu werden.

Deutschlands Grenzen und sein Aufwand für Heereszwecke.

Angesichts der Kriegsergüsse, welche die Welt durchschwirren, ist ein Vortrag von hervorragendem Interesse, den jüngst der bekannte Geograph Professor Dr. Krümmel im nationalliberalen Vereine zu Kiel über obiges Thema hielt. Der Gang der geschichtlichen Entwicklung — so führte der Redner aus — hat es mit sich gebracht, daß wir Deutschen ein centrales Gebiet in Europa bewohnen und daß die Hauptstadt des deutschen Reiches zugleich das Centrum des politischen Europas bildet. Auch rein geographisch ist Berlin das Centrum Europas: schlägt man nämlich von Berlin als Mittel-

blicke seinem Herzen die nächsten waren. Vielleicht, daß ihm das den Weg zu einer günstigen Beeinflussung seiner Aeltern ebnete.

Aber bald sollte sich seine Freude in Trauer verwandeln.

„Die Matera's?“ sagte sein Vater in geringschätzendem Tone. „Du meinst die Bewohner des angrenzenden, iden Hauses?“ Und er lachte.

„Ich sage Dir aber, ich weiß, daß er heimlich in dem Hause verkehrt. Ich selbst sah ihn neulich abends die Mauer übersteigen.“

„Um so besser“, dachte Otto, „das erspart mir die Einleitung.“

„Abends?“ lachte der Vater. „Ganz recht! Und warum sollte mein Sohn auch nicht die günstige Gelegenheit zu einem interessanten Abenteuer benutzen, wenn sie sich ihm so auffällig bietet, wie eben hier?“

„Ein interessantes Abenteuer nennt er das?“ dachte Otto empört.

Und auch seine Mutter sagte: „Ein interessantes Abenteuer? Ich wollte, es wäre nur das. Aber ich fürchte, seine Beziehungen zu den Matera's tragen einen ganz anderen Charakter. Du weißt, ein Mutterauge sieht scharf und ich habe unseren geliebten, einzigen Sohn seit dem Tage unserer Wiederkehr, wo wir ihn so wunderbar verändert fanden, nicht mehr aus den Augen gelassen. Diese Wandlung kam mir etwas plötzlich vor.“

„Eben das interessante Abenteuer!“ schaltete der Vater ein.

„Das ihn noch immer in Bann hält?“ fragte die Mutter dagegen. „Nein, mein Freund, Deine Beur-

teilung trifft nicht zu. Ich habe durch fortgesetzte Beobachtung die Ueberzeugung gewonnen, daß Otto verliebt und daß nur durch unser zufälliges Zusammenstreffen mit den Matera's seine beunruhigende Schwermuth verschwinden wird. Es wäre meines Erachtens doch unsere Pflicht, ihn vor einem falschen Schritte, vor einer Rebellance —“

„Rebellance!“ fuhr der Baron zornig auf. „Nun denn, Baronin, da muß ich Ihnen doch sagen, was ich mit Rücksicht auf Ihr Jartzgefühl nicht gerne thue, daß Baron Otto von Rotenstein sein Herz oder gar seine Hand niemals an eine Dame verschenden wird, deren Ruf nicht über allem Zweifel erhaben ist.“

Otto's ganzes Blut wich zu seinem Herzen zurück. Er hätte vorstürzen und den Mann, der dieses von seiner angebeteten Valeska sagte, erwürgen mögen. Aber dieser Mann war ja sein Vater, dem er sich nur als ein Bittender, niemals als ein Fordernder oder gar Drohender nahen durfte.

„Eine Dame von zweifelhaftem Rufe? die Matera's?“ fragte seine Mutter mit dem Tone ungläubigen Staunens. „Das hätte ich nach ihrem Aussehen niemals geglaubt.“

Der Baron lachte leicht und verächtlich.

„Das Aussehen!“ sagte er. „Wer kann auch darauf zu einer Zeit noch etwas geben, wo man auf geistige und moralische Eigenschaften aus Gesichtszügen schließt, die sich studiren lassen; das Uebrige thuen auswendig gelernte Worte, nachgeahmte Manieren und eine decente Kleidung, zu der jetzt gerade solche Damen umkehren, während die Blaublütigkeit ihr Diplom in der möglichsten Blösigkeit von Reizen zu dokumentiren strebt.“

Ich habe eben nicht nur beobachtet, Baronin, sondern auch genaue Erkundigungen über unsere Nachbarn vom iden Hause eingezogen.“

„Ah! Sehr gut, was ich als Dame nicht wohl konnte. Und was erfahren Sie da?“

Es entstand eine kleine Pause; Otto lauschte mit angehaltenem Athem.

„Demnach“, sagte der Baron mit dem Tone der Verlegenheit, „ist dieses sogenannte Fräulein Matera gar nicht die Tochter jener angeblichen Officierswitwe, die sie nicht ist, sondern ein irgendwo aus dem Nichts hervorgezogenes Mädchen, auf dessen Kultur die spekulative Frau Matera so viel Geld verwendet hat, um noch mehr Geld, wenn das Glück gut ist, auch ein Vermögen oder eine dauernde Versorgung durch sie zu gewinnen. Einer solchen Sirene kann unser Sohn bei aller angewandten Täuschung und Raffinement niemals zum Opfer fallen. Denn wenn er sich auch zu einem thörichten Versprechen sollte hinreißen lassen, so find wir doch noch da, die Aeltern, die nicht nach dem schönen Gesichte der Dame und nicht nach der Natürlichkeit fragen, mit der sie ihre Rolle in der Gesellschaft spielen könnte, wenn sich die Gelegenheit bietet, sondern nach ihrem Vorleben, ihrem Lauschein und vor Allem nach der Frau, die sie ihre Mutter nennt. Außerdem ist er nicht der alleinige Bevorzugte, was er doch wissen müßte. Es ist da noch eine unbekannt, geheimnißvolle Persönlichkeit, die schon lange vor uns heimliche Abendvisiten und zwar in Begleitung der Mutter in dem iden Hause gemacht hat. Jedenfalls ein Finanzmann, dem die Rolle des Bankiers der Familie zugefallen ist, während man in unserem Sohne den Erbhaber und vielleicht auch

punkt einen Birkel von 1000 Kilometer, so liegen sämtliche größere und politisch bedeutende Hauptstädte, abgesehen von Madrid, Moskau und Konstantinopel, innerhalb des Kreises. Berlin ist also gleichsam von Natur schon bestimmt, ein Centrum Europas zu sein. Die centrale Lage des deutschen Reiches hat ihre mannigfachen Vortheile, aber auch ihre Nachteile. Was die ersteren anlangt, so kommt in Betracht, daß der Verkehr nach allen Richtungen hin es mit den kürzesten Wegen zu thun hat. Der Transitverkehr u. A. von Skandinavien nach Frankreich geht durch deutsches Gebiet. Der slavische Osten kann nur durch deutsches Gebiet mit dem westlichen Europa verkehren. Die Nachteile dieser eigenthümlichen Lage treten namentlich in Kriegzeiten in Geltung. Selbst asiatische Völker sind in den Freiheitskriegen durch Deutschland nach Frankreich gezogen. Im 30-jährigen Kriege brachten Gustav Adolf das Volk Nord-Europas, die Spanier die westeuropäischen, die Oesterreicher die osteuropäischen Völker nach Deutschland. Andere Staaten Europas erfreuen sich einer gewissen Isolirtheit und Abgeschlossenheit, so vor allen anderen Großbritannien, das in geschichtlicher Zeit nur wenig Invasionen ausgeht war. Es genießt als Inselreich das Maximum der militärischen Sicherheit. Nach Großbritannien folgen die großen Halbinseln, zunächst die skandinavische, Schweden und Norwegen; dessen seeländische Verbindung mit Rußland ist die eine Hälfte des Jahres hindurch sehr schwer zugänglich; auf genügende Nahrungsmittel kann dort ein großes Heer auch in der guten Jahreszeit nicht rechnen, da in der Regenzeit nicht mehr mit 20,000 Mann, sondern mit dem Jahn- und Zwanzigsachen operirt wird. Nach Skandinavien folgt, was die Sicherheit der natürlichen Besetzung anlangt, die spanisch-portugiesische Halbinsel, die durch die nur an wenigen, leicht zu vertheidigenden Stellen übersteigbaren Pyrenäen gedeckt ist. Italien findet eine vorzügliche Schutzmauer in den Alpen, welche indeß immerhin einer Invasion weniger Schwierigkeiten bereiten als die Pyrenäen.

Von den eigentlichen Landmächten nimmt Rußland den günstigsten Platz ein: es hat immer den Rücken frei, besitz gegen Norden durch das nördliche Eismeer, im Osten durch den Ural, gegen Süden durch den Kaukasus eine gute Grenze, es braucht nur die Front nach Westen zu gegen zwei Militärmächte, Deutschland und Oesterreich und das kleine Rumänien sicher zu stellen. Demnach ist Frankreich am Vortheilhaftesten geschützt; es besitz lange Küsten, ist an zwei Stellen durch Gebirge, die Pyrenäen und die Alpen, gedeckt, hat nur eine große Militärmacht, das deutsche Reich, zum Nachbarn; Spanien nebst dem neutralen Belgien kann daneben kaum in Frage kommen. Auch Oesterreich-Ungarn finden wir immer noch günstiger gelegen als das deutsche Reich; es hat Rußland und Deutschland, zwei Militärmächte, zu Grenzernachbarn, dann Italien, eine Militärmacht zweiten Ranges und die Balkanstaaten Serbien und Rumänien. Deutschland aber hat die drei größten Militärmächte Europas: Rußland, Oesterreich und Frankreich, zu Grenzernachbarn. Deutschland muß also nach Osten, Westen und auch nach Süden seine Augen offen halten. Ein solcher Staat hat es als seine erste und wichtigste Lebensbedingung anzusehen, sich gute Grenzen zu schaffen. Was heißt aber „gute Grenzen?“ Das ist eine alte Staatskunde. Man sagt: Meerergrenzen sind die besten Grenzen, solche lassen sich weit übersehen, sind leicht zu überwachen; wenn Inseln der Küste vorlagern, ist die Meerergrenze thatsächlich die günstigste. Man hat auch gemeint: große Flüsse bilden gute Grenzen, wenn sie nicht schnell zu überbrücken oder furbar sind. Es muß also ein großer, breiter Strom sein, das deckende Ufer muß das andere überhöhen. In ganz Westeuropa giebt es nun aber nur einen breiten Strom, der den hier zu stellenden Anforderungen genügt: die untere Donau; selbst der Rhein ist nicht ganz in gleichen Rang zu stellen. Dann sind die Hochgebirge eine ganz günstige Grenze; weniger, weil sie schwierig zu übersteigen sind, da der Schnee auf den Alpen kein Hinderniß bildet, sondern wegen der mangelnden Hülsquellen, denn die Hochgebirge sind immer nur dünn bevölkert, bieten also wenig für die Ernährung großer Heere.

Betrachtet man die deutschen Grenzen auf der Karte, so ist die Ostgrenze fast im ganzen Verlaufe sanftwelliges Land. Die Flüsse laufen immer quer gegen die Grenze, bieten demnach keine Deckung; erst gegen Galizien hin wird die Grenze besser. Die deutsche Ostgrenze liegt ganz offen, gewährt wenig natürliche Hindernisse. An der Ostgrenze liegen zwar große Festungen: Königsberg, Thorn, Posen, Slogau, von denen Königsberg und Posen die wichtigsten sind, aber Festungen sind nur ein gewisser Inhalt als Depots. Um die deutsche Ostgrenze ist es also recht schlecht bestellt. Ein Kosaken-Eskadre könnte, wenn sonst die Bahn frei wäre, die 280 Kilometer von der Ostgrenze bis zur Landeshauptstadt Berlin in 5 bis 6 Tagen zurücklegen! Gegen Süden erweist sich die deutsche Grenze, weil durch die Sudeten, das Erzgebirge und den Böhmerwald gedeckt, günstiger. Das Riesengebirge hat mehrere Pässe, welche gangbares Seitenterrain bieten, wo große Massen hindurchgebracht werden können. Das Erzgebirge ist für die Eisenbahn überschreitbar geworden, nur schwierig zu ersteigen von Süden her. Im bairischen Walde folgt wieder ein militärisch ungünstiges Terrain, dann die oberbairische Hochebene, welche im Süden durch die Alpen dominiert wird. Man hat gemeint, wir hätten alle Ausgänge aus den Thälern gegen die Alpen, aber Riehl hat durchaus das Rechte getroffen, wenn er sagt: „Wir wohnen nur auf dem Saß der Festung, unter den Alpen.“ Die ersten Festungen liegen daher erst an der Donaulinie: Ingolstadt und Ulm. Weiter nach Westen hin grenzt das deutsche Reich an die neutrale Schweiz. Auf neutralem Gebiete dürfen zwar feindliche Armeen sich nicht bewegen, aber wer soll als Richter auftreten, wenn die Neutralität verletzt wird? Nur wenn die Schweiz selbst im Stande ist, einer Armee entgegenzutreten, wird sie von Invasionen verschont bleiben. Die Neutralität ist demnach ein sehr bedingungsweiser Schutz; sie besteht, so lange sie eben respektirt wird. Im Süden liegt das Elsaß offen gegen die bekannte Festung Belfort, welche stets Süd-Deutschland bedroht. Im Westen ist das Elsaß durch die zum Theile kaum passirbaren Vogesen gegen Frankreich geschützt, auch Vorbringen durch Reg vorzüglich gedeckt. Straßburg, mit einem weiten Kranze von Forts zu beiden Seiten des Rheines umgeben, ist für Deutschland viel wichtiger geworden, als es je für Frankreich gewesen. Aus Reg ist ein deutsches Gibraltar gemacht worden. Diese Festung läßt sich nur ausbuntern, schwerlich erobern.

Die deutschen Seegrenzen (1/2 der deutschen Grenzlinie) sind entschieden viel günstiger. An der Nordsee sehen wir dieselben durch die Batten und Untiefen als natürliche Vorposten geschützt, das Fahrwasser ist sehr schwierig, das Land durch eine Kette von Inseln gegen einen Ueberfall gesichert. Im Kriegesfalle werden alle Seegegenden aufgenommen, alle Leuchtfeuer gelöscht, so daß es selbst für kundige holländischer Vooten schwierig sein würde, sich im Gebiete der Elbe und Weser zu orientiren. Die deutsche Nordseeküste ist also verhältnißmäßig gut gedeckt. Nach einer von der deutschen Marine verlorenen Seeschlacht würde die Küste durch Torpedos und Minen hinreichend geschützt werden können. Die deutsche Ostseeküste stellt sich allerdings weniger günstig dar. Die schleswig-holsteinische Ostküste hat tiefes Wasser, gute Landungsplätze, vorausgesetzt, daß hinreichend Truppenmassen zur Landung durch eine feindliche Flotte zur Verfügung stehen, um das Land zu halten gegen die deutsche Vertheidigung. Jedenfalls fehlt es nicht an Gelegenheit, hier eine Anzahl offener Städte in Brand zu schießen. Landungsstellen finden sich auch bei der Insel Poel an der mecklenburgischen Küste und in der Danziger Bucht.

Die ganze Grenze des deutschen Reiches ist 5640 Kilometer lang, von denen 24 Proc. auf die Seegrenzen und 76 Proc. auf die Landesgrenzen entfallen, von den Landesgrenzen wieder 1/4 auf die Gebirgsgrenzen; 42

Proc. sind absolut offenliegende Grenzen, also beinahe 1/2 der Gesamtgrenze. Vergleicht man nun hiermit die französische Grenze, so ist diese nur 4590 Kilometer lang. Frankreich hat also ca. 1000 Kilometer Grenze weniger zu vertheidigen, als Deutschland; 1/10 der französischen Grenze ist Wasser; die Landgrenze Frankreichs beträgt nur 43 Proc., fast so viel, wie unsere offenliegenden Grenzen. Unter diesen 43 Proc. sind 29 Proc. Hochgebirgsgrenze, welche sehr gut zu vertheidigen ist; also bleiben für Frankreich nur 14 Proc. der gesammten Grenze offen und zwar liegt dieses Stück gegen Deutschland. Frankreich ist auch weit besser abgerundet. Wird die Fläche des Landes in Kreisform gedacht, so ist die Grenze des deutschen Reiches 3000 Kilometer länger, Frankreichs Grenze nur 2000 Kilometer länger, als die Kreislinie. Frankreich hat also einen erheblichen Vorsprung vor Deutschland.

Nun ist die Frage, wie viel müssen wir Deutschen zur Vertheidigung unserer Grenzen aufbringen? Zieht man nur die Ausgabe für die Landarmee in Friedenszeiten, nicht für die Flotte, in Betracht, so giebt Deutschland 385 Millionen M. für das laufende Jahr aus; bei 46,8 Millionen Einwohnern in Deutschland macht dies für jeden Kopf der Bevölkerung 8 M. 6 Pfg. aus. Wird diese Ausgabe vertheilt auf den Meter Grenze, so kommen 68 M. auf jeden der zu deckenden Meter. In Frankreich entfällt an Ausgabe für die aktive Landarmee in Friedenszeiten 12 M. 84 Pfg. auf jeden Kopf der Bevölkerung, also etwa 4 M. 80 Pfg. mehr als in Deutschland. Großbritannien, das von Baiern, wenn es sein Nachbar wäre, aus dem Felde geschlagen werden könnte, giebt 9 M. 20 Pfg. auf jeden Kopf der Bevölkerung für die aktive Landarmee aus, also fast 1 M. 20 Pfg. mehr als Deutschland. Bildlich kann man sich so ausdrücken: Deutschland legt zum Schutze seiner Sicherheit 68 M. auf jeden Meter Grenze, Frankreich dagegen 112 M. 5 Pfg., Großbritannien die Hauptinsel) 74 M., Italien 45 M., Oesterreich 36 M., Rußland hat nur die Westgrenze vom Bontinischen Golf bis an die Küste des Schwarzen Meeres, 8000 Kilometer Grenzlinie, zu vertheidigen und giebt für jeden Meter Grenze 25 1/2 Rubel gleich 76,5 M. aus, also auch mehr, als Deutschland auf seine schwachen Grenzen verwendet.

Im Großen und Ganzen können wir uns also nicht beklagen, daß wir übermäßig viel aufbringen zur Landesvertheidigung, im Vergleich mit anderen Staaten. Ueberdies sollte nicht verschwiegen werden, daß im deutschen Reich die Militärausgaben auch nicht entfernt im Verhältnisse zum Wachstume der Bevölkerung gesteigert sind. Wir haben in dieser Hinsicht nicht nur keine Zunahme zu konstatiren, sondern das Gegentheil liegt vor. Deutschland zahlte 1877, bei 43 Millionen Einwohnern, pro Kopf der Bevölkerung 8 M. 43 Pfg., heute hat es 47 Millionen Einwohner und zahlt nur 8 M. 6 Pfg., wir zahlen heute also weniger als 1877. Deutschland bildet in dieser Hinsicht in Europa ein Unikum. Ueberall im Auslande nemlich haben sich die laufenden Ausgaben für die Landarmee ganz erheblich seit 10 Jahren gesteigert. In Großbritannien sind sie von 8 M. 82 Pfg. auf 9 M. 20 Pfg., in Italien von 5 M. 53 Pfg. auf 7 M., in Oesterreich von 5 M. 38 Pfg. auf 5 M. 68 Pfg., in Frankreich von 11 M. 84 Pfg. auf 12 M. 84 Pfg. gestiegen. Jeder Franzose zahlt also 4 M. mehr als der Deutsche. Die eben genannten Ziffern fallen umso mehr in's Gewicht, als doch zweifellos der Wohlstand in Deutschland seit zehn Jahren erheblich gewachsen ist. Die Franzosen haben für die Armee an laufenden Ausgaben weit über eine Milliarde mehr aufgegeben seit 1870 als wir. Hätte Deutschland in demselben Maße wie Frankreich seine Armee vergrößern wollen, so hätte unser Budget anstatt 383 Millionen M. laufende Ausgaben 600 Millionen M. betragen! Wir Deutschen haben also keine hinlängliche Ursache, wegen großer Ueberlastungen aus dem Militäretat Beschwerden zu erheben. Aber nicht nur die Franzosen, sondern alle übrigen Staaten leisten für ihre Armee mehr, als wir

späteren Namensgeber oder Vatten sucht, der er niemals werden wird.“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

Frauenwaldau in Schlessen. Der 14 Jahre alte Sohn eines Gutsbesizers hatte sich vor einigen Tagen unbeschadet in den Besitz eines dem Vogte gehörigen Jagdgewehres gesetzt; er richtete die Waffe, ohne zu wissen, daß sie geladen sei, auf den achtjährigen Sohn eines Knechtes und drückte ab. Der Schuß traf den Knecht so unglücklich, daß er sofort todt zu Boden sank.

Im Walde bei Steinheim in Westfalen ist dieser Tage der Viehhändler Reichardt aus Weindreyen ermordet und seiner Baarschaft von 1600 M. beraubt aufgefunden worden.

Botha. Auf der zwischen Gera und Martinstoba gelegenen Biegel wollte der Besizer Senglaub am Sonnabend vor acht Tagen Krammetbügel von seinem Zimmer aus schießen. Das Gewehr versagte einige Male; als er nun im Begriffe stand, in ein anderes Zimmer zurückzugehen, entlud sich plötzlich das Gewehr und der Schuß tödtete seine hinter ihm stehende Tochter auf der Stelle.

Das Schicksal einer deutschen Lehrerin, so könnte man den Fall nennen, der sich kürzlich bei der Strafkammer in Meß entwickelte und weniger wegen des der Anklage zu Grunde liegenden Thatbestandes, als vielmehr wegen der Schicksale der Beschuldigten, einer deutschen Lehrerin, ein besonderes Interesse erregte. Die Beschuldigte ist zu Dreizehn in Westfalen geboren, Tochter achtbarer Aeltern, erhielt in einem Pensionate ihre Erziehung und nahm in Folge des Todes

ihrer Aeltern eine Stelle als Lehrerin der deutschen Sprache bei einer Gutsfamilie in Frankreich an. Nachdem sie längere Zeit in dieser Stellung gewirkt hatte, wurde ihr die selbe gekündigt, worauf sie sich nach Paris begab, um durch Ertheilung deutschen Sprachunterrichts ihr Fortkommen zu suchen. Da ihr dies wegen Mangel an Empfehlungen nicht gelang, trat sie, durch die Noth gezwungen, in eine Posamentenfabrik als Arbeiterin ein. Eines Tages verließ sie die Fabrik, um in einer nahe gelegenen Wirthschaft etwas zu essen, hatte aber ihr Portemonnaie vergessen und wurde infolge dessen wegen angeblicher Diebstahls verhaftet, verurtheilt und an die deutsche Grenze bei Aricourt geschafft. Reinabge gänzlich von Mitleid entblößt, trat sie zu Fuß den Weg nach Reg an, wurde aber schon in Die auf's Neue verhaftet und wegen angeblicher Landstreicherei verurtheilt. Auf die hiergegen eingelegte Berufung erschien sie vor der Strafkammer in Reg, welche die Ausführungen der Angeklagten als der Wahrheit entsprechend annahm und dieselbe freisprach.

Mailand. Signora Lucretia Sibiofci, eine junge, reizende Frau, ist seit zwei Jahren mit einem angesehenen Bankbeamten vermählt. Das Paar leidet in glücklicher Ehe. Da begannen die Nachbarn, die das Glück der jungen Leute verdros, zu klatschen; sie sagten, Frau Sibiofci habe Liebhaber und erhalte von hochgestellten Herren das Geld für ihre Toiletten. Diese Ansicht wurde auch in anonymen Briefen an Herrn Sibiofci ausgedrückt und der Ehemann bedrohte in seinem sinnlosen Borne die arme Frau mit einem öffentlichen Skandale. Glücklicherweise gelang es derselben, ihre Unschuld nachzuweisen, allein als leidenschaftliche Italienerin beschloß sie, an den Verläumdern Rache zu nehmen. Zu diesem Behufe lud sie die betreffenden Damen zu einem

Kaffee; als jede ihre Tasse geleert hatte, erhob sich die Hausfrau plötzlich und sagte, frei nach Lucretia Borgia: „Keine von Euch wird lebend dieses Haus verlassen, ehe die Rägerinnen, Ihr seid sämmtlich vergiftet, Euer Kaffee war mit Arsenik gemengt!“ Ein fürchterliches Jammergeschrei brach nun aus, zwei Damen fielen in Ohnmacht, die Besonnenen liefen zu Aerzten, welche nach genauer Untersuchung erklärten, daß keine Vergiftung vorliege. Der Apotheker hatte nemlich der nachlässigen Frau statt des begeherten Arsenik einfaaches Soda verabreicht. Trogbem erschien Frau Sibiofci am 3. d. M. des Nordverfuchs angeklagt und die vier Damen verlangten im „Quartier“ die „Kodestraf“. Nach einer glänzenden Rede ihres Vertheidigers wurde, der „W. A. Ztg.“ zufolge, die Angeklagte aber völlig freigesprochen.

Rom. Die Damen der hohen Aristokratie in Rom haben für den Papst einen Teppich angefertigt, bei welchem man nur unter folgenden Bedingungen zur Mitarbeiterschaft zugelassen wurde: Für je 50 Stiche, die man daran arbeiten durfte, mußte der Preis von einem Frank erlegt werden. Trogbem war die Betheiligung eine so große, daß eine bedeutende Anzahl von Bewerberinnen zurückgewiesen werden mußte. Eine Deputation gleich gekleideter, junger Mädchen überreichte dem heiligen Vater das Geschenk.

Man schreibe aus Paris: Nicht nur hier, sondern auch in Nizza ist alles mit Schnee bedekt. Desgleichen wird aus Madrid telegraphirt: „Reichlicher Schnee fällt in Astakilien. Die Flüge vom Norden treffen verspätet ein. In Burgos sank das Thermometer auf 18° unter Null (wohl Celsius). Nach der Madrider „Korrespondenz“ sind in Madrid infolge der rauhen Witterung über 3000 Personen erkrankt.“

für die ansehnliche. Wenn ein gewisser Theil unserer Volkvertreter so viel von der eigenen „Würde“ zu reden weiß, so kann man nur sagen, daß es gerade diese Würde erheischen sollte, anstandslos das zu bewilligen, was die Sicherheit des Vaterlandes erheischt.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Sr. Majestät der König empfing am Sonntag eine Deputation aus Schneeberg, welche namens dieser Stadt um Verlegung einer Garnison von den in Aussicht genommenen neuen Regiments nach dort nachsuchte.

— Sr. Königl. Hoheit Prinz Georg hat sich am Sonntag Abend mit der Prinzessin Mathilde mittelst Kouriers nach Wien begeben.

— Ein durch seinen außerordentlichen Wohlthätigkeitssinn bekannter und geschätzter Mann, Herr Johann Meyer, Ehrenbürger der Stadt Dresden, ist am 5. Januar im Alter von 87 Jahren zu diesem Leben geschieden. Als Kind unbemittelter Aeltern zu Hamburg geboren, war derselbe in früher Jugend nach Petersburg gekommen und hatte sich dort aus den bescheidensten Verhältnissen heraus durch Fleiß, Sparsamkeit und große Intelligenz zu seinem Reichthum und seiner geachteten Stellung emporgearbeitet. Ende der 50er Jahre zog er nach Dresden. Auf seine Veranlassung und durch seine Mittel entstand die in der Leipziger Vorstadt gelegene und kleine Häuschen mit Arbeiterwohnungen enthaltende Johann Meyer Straße.

— Im Altstädter Hoftheater sehr am Freitag das Ehrenmitglied dieser Bühne, Herr Friedrich Haase, sein Gastspiel in dem Melodramatischen Drama „Sie ist wahnsinnig“ und in dem Holten'schen Genrebilde „Wiener in Paris“ fort. Die Rolle des Baron Sir Bernard Hartlich in dem erstgenannten Stücke ist eine im hohen Grade interessante, indem der Darsteller alle Stadien des Wahnsinnes zu markiren hat. Kann somit auch von einem hohen ästhetischen Interesse bei dem Zuschauer nicht die Rede sein, so bewundert wir desto mehr die mimische Virtuosität, welche der illustre Gast gerade in dieser Partie entfaltet. Jede Bewegung, jede Nuance im Vortrage ist dem Leben abgelauscht und von einer wahrhaft Erstaunlichen psychologischen Wahrheit durchdrungen. Weit sympathischer freilich berührt uns die Leistung des Herrn Haase als Donjour in dem Holten'schen Genrebilde. Hier verschwinden die bunten Schatten, welche der Darsteller in der erstgenannten Partie über uns heraufbeschworen hat; wir sehen eine gute Lustspielfigur vor uns, welche uns durch ihre Feilsche und Originalität in hohem Grade ergötzt. Auf's Trefflichste unterstützt wurde der Gast in dem ersten Stücke durch die Damen Ulrich und Diacomo, sowie die Herren Jaffe, Leichert, Bauer, Eber und Hagen, während es in der letzteren Dichtung namentlich Frau Wolff und Fr. Tullinger und die Herren Swoboda und Heilig waren, welche wirksam in das Ensemble eingriffen. Das gut besetzte Haus spendete reichen, wohlverdienten Beifall.

— Mangels genügender Frequenz werden die auf der Bahnstrecke Dresden-Kadeberg täglich verkehrenden Arbeitszüge vom 10. Januar an eingezogen. Nur Sonnabends und an Tagen vor Festtagen wird nachmittags 5 Uhr 10 Minuten von Dresden-Neustadt bis Kadeberg noch ein Arbeiterzug abgefahren.

— Das Ende Decbr. 1886 erschienene Doppelheft 1 und 2 der Zeitschrift des Königl. sächs. statistischen Bureaus, Jahrgang 1886, redigirt von dessen Direktor, geh. Regierungsrath Prof. Dr. Böhmert enthält, nur einen Aufsatz „Die sächsische Volkszählung vom 1. December 1885“ von dem Herausgeber. Dieser Aufsatz bietet zugleich einen Rückblick auf die früheren Zählungen bis zum Jahre 1815 hinauf. Danach zählte Sachsen bei der Theilung des Landes im Jahre 1815 nach den damals üblichen, aber unvollkommenen Konfessionsverzeichnissen 1,178,802 Bewohner und am Ende des Jahres 1830 1,402,066. Die am 1. December 1834 vorgenommene Zölvvereinszählung ergab 1,595,668 Bewohner; in der Zeit von 1834 — 1885 hat sich jedoch die Bewohnerzahl auf 3,182,003 vermehrt. Die absolute Zunahme betrug mithin 1,586,335 Einwohner und der durchschnittliche jährliche Zuwachs, zu Bevölkerung von 1834 berechnet, war 1,95 Proc., in den Städten 3,06, in den Dörfern nur 1,41 Proc. — Anlangend die Haushaltungen, so bestanden deren 1834: 351,723 und 1885: 707,088, was einer Vermehrung um 101 Proc. entspricht. — Im Jahre 1834 kamen durchschnittlich auf die Quadratmeile je 5873 und im Jahre 1885 je 11,686 Bewohner. Sachsen hat unter allen deutschen Staaten, mit Ausnahme der Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Lübeck, die dichteste Bevölkerung und trotzdem die alljährlich größte procentuale Zunahme. Auch in der volkswirtschaftlich nicht besonders günstigen Periode 1880 — 1885 hat die absolute Bevölkerungszunahme wieder 209,198 Personen d. i. 7,04 Proc. betragen. Auffallend ist die Verschiedenheit der Volksvermehrung in den einzelnen Landesbezirken Sachsens. Die procentuale Zunahme der Verwaltungsbezirke, nemlich der Amtshauptmannschaften und der drei Städte Dresden, Leipzig und Chemnitz betrug in den 5 Jahren von 1880 — 1885 in der Amtshauptmannschaft Leipzig 20,74, Stadt Chemnitz 16,50, Stadt Leipzig 14,26, Amtshauptmannschaft Chemnitz 14,14, Amtshauptmannschaft Plauen 12,52, Stadt Dresden 11,44, Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt 11,09, Amtshauptmannschaft Dresden-Alstadt 8,78, Amtshauptmannschaften Auerbach 7,67, Zwickau 6,94, Schwarzenberg 5,42, Grimma 5,01, Annaberg 4,88, Großhain 4,20, Orlitz 3,95, Borna 3,90, Rochlitz 3,90, Weißen 3,28, Glauchau 2,88, Kamenz 2,80, Freiberg 2,57, Pirna 2,07, Bautzen 1,89, Döbeln 1,72, Marienberg 1,62, Riesa 1,30, Zittau 1,16, Löbau 0,58, Dippoldswalde 0,46 und Döbeln 0,04. Einen tieferen Einblick in die Bevölkerungsbewegung ermöglicht die in dem Aufsatze mitgetheilte Bilanz der Volksvermehrung 1) nach den Ergebnissen der Ständekammern-

arten und 2) nach den Ergebnissen der Volkszählung. Der Aufsatz bringt sodann in tabellarischer Form die ausführlichen Zählungsergebnisse vom 1. December 1885 nach Stadt- und Landgemeinden, welche außerdem auch noch für die aus mehreren Orten zusammengestellten Gemeinden die Ergebnisse der einzelnen Orte in kleinerer Schrift beigefügt sind. Ein angehängtes Register erleichtert die Auffindung der einzelnen Orte oder Gemeinden. Die Zeitschrift des statistischen Bureaus erscheint im Kommissionsverlage der Königl. Expedition der „Leipziger Zeitung“ in Leipzig und der Buchhandlung von R. v. Zahn und Jensch in Dresden und kostet bei einem Umfange von ca. 30 Bogen nur 3 M. Einzelne Hefte können zu dem Preise von 1 M. 50 Pf. bezogen werden.

— Nach der sächsischen Volkszählung im Jahre 1885 stieg die Zahl der Israeliten in Sachsen von 850 im Jahre 1834 auf 7755 im Jahre 1885; der Zuwachs beträgt also beinahe das Zehnfache, während die Gesamtbevölkerung Sachsens sich nur verdoppelt hat.

— Aus dem Gerichtssaale. Verurtheilt wurden: 1) der 23 Jahre alte Handarbeiter Franz Lubinsky wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 4 Wochen Gefängnis; 2) die 30 Jahre alte Handarbeiterin Emilie Neu hierseits wegen Beamtendeliversion zu 40 M. Geldstrafe, an deren Stelle im Falle der Uneinbringlichkeit 7 Tage Gefängnis zu treten haben; 3) der bereits mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Robert Theodor Schulze wegen Diebstahls zu 2 Wochen 3 Tagen Gefängnis; 4) der 49 Jahre alte, aus Falkenstein i. B. gebürtige Tischlergeselle Carl August Seidel wegen Hausfriedensbruchs zu 5 Tagen Gefängnis; 5) der Kutscher Ernst Gustav Schirmer hierseits wegen Beamtendeliversion und Erregung ungebührlichen Lärmes zu 10 Wochen Gefängnis und 2 Tagen Haft; 6) der schon mehrfach vorbestrafte Handarbeiter Johann Friedrich Marx Müller wegen Körperverletzung zu 2 Wochen Gefängnis; 7) der 49 Jahre alte, in Dresden geborene Handarbeiter Hermann Junge und der 36 Jahre alte, aus Lauenheim bei Weißen gebürtige, nicht weniger als 24 Mal vorbestrafte Färber Heinrich Georg Zimmermann wegen gemeinschaftlich ausgeführten Diebstahls zu je 2 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 5 jährigem Ehrenrechtsverlust; 8) der Gärtner Carl August Heilig aus Triebitz wegen Körperverletzung zu 2 Monaten Gefängnis und endlich 9) der 17 Jahre alte Schreiber Paul Alexander Uhlmann, welcher seinem Privatpater, einem hiesigen Rechtsanwalte, 118 M. entwendet hatte, zu 4 Monaten Gefängnis.

— Aus dem Polizeiberichte. Am 3. d. M. nachmittags ist der Kaiser Martin Gottwald Busch, genannt Schnabel, aus Arnsdorf zwischen Luchau und Cunnorsdorf bei Glashütte von einem Unbekannten, angeblich August Schröder, Bahnarbeiter aus Hinterpommern, überfallen, durch einen Revolverstoß am Hinterkopfe verletzt und seines Arbeitsbuches beraubt worden. Der Thäter, welcher etwa 18 Jahre alt, von kleiner, schwächlicher Gestalt ist und cotho Haare, sowie Sommersprossen im Gesichte hat, wird voraussichtlich auf den Namen Busch gen. Schnabel weiter wandern.

— Ein wie man annimmt geistig gestörtes 19 Jahre altes Dienstmädchen stürzte sich am Freitag früh unbedenklich aus der ersten Etage eines Hauses der Tiefstraße in den Hof hinab, kletterte sodann über die Mauer eines Nachbargrundstückes und wurde später von dem dortigen Hausmanne in einer Ecke kauern aufgefunden. Man brachte die Schwerverletzte in das Krankenhaus.

— Wiederum hat ein biederer Droschkenkutscher am Donnerstag von einem unbekanntem Fahrgaste irrtümlicherweise ein Goldstück anstatt einer minderwerthigen Münze in Zahlung bekommen und dasselbe sofort an die Königl. Polizeidirektion abgeliefert.

— Loschwitz. Gemeinderathssitzung am 16. Decbr. Zur Kenntniß gelangt: 1. der Kassendicht auf die Zeit seit dem 24. November, auf 5125 M. 15 Pf. Einnahme und 4541 M. 27 Pf. Ausgabe lautend. 2. Die erfolgte Herausmessung und Abtragung einer Weide am Körnerwege in der zwischen den Parteien vereinbarten Weise. 3. Eine Verfügung der Königl. Amtshauptmannschaft an verschiedene Befitzer der im Dückengebiet des Dresdener Wasserwerkes gelegenen Grundstücke, die Beschaffenheit der Tauchen und Abortgruben betr. 4. Der auf das Grundstück Nr. 191 D bezügliche Besitzeintrag. 5. Eine Anzeige, die pflegliche Behandlung eines durch Anpflanzung von Wasserfäden gesicherten Verganges im „Grunde“ betr. 6. Ein Dankschreiben des Dr. med. Reichel für die ihm an seinem Doktor-Jubiläumstage seitens des Gemeinderaths erwiesene Aufmerksamkeit. 7. Bericht der Finanzkommission über die am 3. December vorgenommene Kassenrevision, bei welcher zwischen Büchern und Kasse alles in Ordnung befunden worden ist. 8. Bericht derselben Kommission über die Prüfung der 1885er Jahresrechnungen, welchem zufolge gegen die Richtigkeit dieser Rechnungen nichts einzuwenden ist. Es wurde hierauf die vorchriftsmäßige Auslegung der Rechnungen beschlossen. 9. Bericht über die seitens des Gemeindevorstands zur Unterbringung und Bewachung einer Gefestkranken getroffenen Maßnahmen. Beschlössen wurde: 1. Die Erstattung der von dem Ortsarmenverbande Königsbrück einer hier unterstützungswürdigen berechtigten Familie zu gewährenden laufenden Unterstützung. 2. Die Erhöhung des Almosen einer hiesigen Armen auf 1 M. 50 Pf. pro Woche. 3. Die Vermietung einer zu Ostern im Rathhausgrundstücke freizuerwerbenden Wohnung an den Schneider Hansch für 120 M. 4. Eine Vermehrung der Straßenbeleuchtung am Ausgange des Stadtweges an der Baugener- und Pillnitzer Straße. 5. Ablehnung der Zahlungserbindlichkeit, die Begräbnisstellen für eine in der Heilstraße Verstorbenen betr. 6. Ablehnung der von dem Stadtratze zu Dresden vorgeschlagenen Aenderungen an unserem Bauordnungsentwurfe. 7. Vorstelligwerden bei der Königl. Amtshauptmannschaft, die Bauordnung mit thunlichster Beschleunigung dem Königl. Ministerium des Innern zur Genehmigung zu unterbreiten. 8. Erhöhung der Gehälter des Gemeindefiskalierers auf 1600 M. und des Expe-

ditionen auf 1080 M. 9. Die vorchriftsmäßige öffentliche Auslegung der vorjährigen Rechnungen.

— Plauen b. Dresden. In der Sitzung des Gemeinderathes am 16. December wurde nach Erledigung der Registrande 1. dem Bauverleihungsgesuche des Herrn Hieckmann in Dresden, die Errichtung eines eingebauten Wohnhauses an der Falkenstraße betr., unter der Bedingung der Herstellung aller Architekturtheile und der Parterrefaçade in reiner Sandsteinarbeit, sowie unter der Voraussetzung der Zustimmung, daß der Gesuchsteller den infolge rechtswinlicher Stellung des Hauses liegenden Realstrifen vorläufig an die Gemeinde abtritt, dieselbe aber die Verpflichtung übernimmt, beim späteren Abbaue des Nachbarhauses dem Erbauer derselben die Erwerbung des Realstrifens zur Bedingung zu machen und den Erbs daraus nach oeständlichen Preisen an den berechnigten Besitzer des Hieckmann'schen Hauses auszugeben. 2. Einem gleichen Gesuche des Fabrikbesizers Kufse, die Erhöhung seines Fabrikgebäudes betr., wurde ebenfalls und zwar bedingungslos zugestimmt und 3. ein Gesuch des Klempners Seichter um Aufnahme in den Staatsunterthanenverband des Königreiches Sachsen befürwortet. 4. Hierauf wurde in einer den Unterstützungswohnhilf der verm. Rudolf hier betreffenden Streitigkeit mit dem Stadtratze zu Leinzig der Vorsitzende zur Einleitung des Administrativjustizprozesses ermächtigt und dann 5. eine Beschwerde des Privatiers Hertel zum Vortrage gebracht, in welcher derselbe über das lange Ablagern von Schlamm auf der Chemnitz Straße klagt und um Erweiterung der Strafenbeleuchtung auf die Tage mit Mondsein und um Bepflanzung der Straßen in den Morgenstunden nachsucht. Ersterer Punkt wurde der Strafenbaudeputation zur Erwägung überlassen, die Erweiterung der Beleuchtung z. B. abgelehnt und die Bepflanzungsfrage bei der nachfolgenden Haushaltsplanberatung durch Einstellung der Mittel zur Anschaffung eines zweiten Bepflanzwagens erledigt. 6. Sodann erfolgte die zweite Lesung des Einquartierungs-Regulativs, wobei demselben in der Fassung der ersten Lesung einmüthig zugestimmt wurde. Der Vorsitzende gab hierbei eine Zusammenfassung der hiesigen selbstständigen und demnach eventuell mit Einquartierung zu belegenden Einwohner, nach welcher es in Plauen von 1882 Steuerpflichtigen selbstständige Personen mit einem Einkommen

selbstständige Personen	mit einem Einkommen
556	bis 1000 M.
229	über 1000 M. bis 1500 M.
159	1500 " " 2000 "
97	2000 " " 3000 "
44	3000 " " 4000 "
12	4000 " " 5000 "
28	5000 "

7. Hierauf referirte die Finanzdeputation über den aufgestellten Haushaltsplan auf das Jahr 1887, welcher in allen Theilen die Genehmigung des Gemeinderathes nach den Vorschlägen der Deputation fand. Danach schließt die Gemeindefasse mit einer Einnahme von 10,943 M. und einer Ausgabe von 42,254 M. 64 Pf., also mit einem Fehlbearfe von 31,311 M. 64 Pf.; die Armenkasse bei einer Einnahme von 3400 M. und einer Ausgabe von 10,460 M., mit einem Fehlbearfe von 7060 M.; die Schulkasse I bei einer Einnahme von 11,008 M. und einer Ausgabe von 16,003 M., mit einem Fehlbearfe von 4995 M.; die Schulkasse II bei einer Einnahme von 7419 M. 40 Pf. und einer Ausgabe von 25,783 M. 58 Pf., mit einem Fehlbearfe von 18,364 M. 18 Pf.; die Kirchen-Artenkasse bei einer Einnahme von 1446 M. 71 Pf. und einer Ausgabe von 3053 M. 63 Pf., mit einem Fehlbearfe von 1606 M. 92 Pf.; die Kirchengemeindefasse bei einer Einnahme von 2638 M. 42 Pf. und einer Ausgabe von 7897 M. 88 Pf., mit einem Fehlbearfe von 5259 M. 46 Pf., während die Feuerlöschkasse in Einnahme und Ausgabe mit 930 M. balancirt. Bei Beratung der einzelnen Kapitel wurde der Gehalt des 2. Kassirers von 1200 auf 1500 M., der des 2. Schulmannes von 800 auf 850 M., der des 1. Schulmannes aber für Abwartung der Gefangenen eine Entschädigung von 50 M. per Jahr gewährt. Ein Antrag auf Beleuchtung der Tharandter Straße wurde z. B. abgelehnt und beschlossen: abzuwarten, ob vielleicht die Gemeinde Hitzschen zur Beleuchtung ihres Theiles der Tharandter Straße und zur Gewährung eines Beitrages zur diesseitigen Beleuchtung sich bereit finden läßt. Ferner wurde die Anschaffung eines neuen eisernen Kassenchrantes und die eventuelle Gewährung eines Beitrages zur Beschaffung einer Eisbahn für die Kinder beschlossen und ein von der Finanzdeputation gestellter Antrag auf Anstellung eines verordneten Kassen- und Rechnungscorvisors, sowie ein von Herrn Kank gestellter Antrag auf öffentliche Abhaltung der Gemeinderathssitzungen auf eine der nächsten Tagesordnungen gesetzt und darauf die Sitzung geschlossen. — In der Sitzung am 30. December wurde nach dem Registranden-Vortrage dem Gemeinderathe zunächst Kenntniß gegeben von dem Resultate einer am selbigen Tage stattgefundenen Kassenrevision, sowie von einem durch den Vorsitzenden an die Direktion der Pferdebahn gerichteten Anerkennungs schreiben für die bei dem letzten großen Schneefalle zur Aufrechterhaltung des gesammten Betriebes gemachten großen Anstrengungen und sodann in Verfolg der Tagesordnung 1. die Offerte der Centralstelle der Sandsteinbauhaher über Lieferung der 1887 erforderlichen Schleusenrinnläden zum Preise von 6 M. 50 Pf. pro laufender Meter angenommen und 2. die freizuerwerbende Nachwächterstelle dem Carl Kürbis in Plauen übertragen. 3. Einem Gesuche des Herrn Lippold um Erlaubniß zur Aufstellung und Inbetriebsetzung eines Dampfmotors in seinem Hause Eschländer Straße Nr. 30 wurde mit Rücksicht auf die Bestimmung in § 45 der Bauordnung mit 13 gegen eine Stimme widersprochen und 4. ein Bauverleihungsgesuch des Herrn Kaiser, den Bau einer Villa an der Hohenstraße betr., einstimmig befürwortet. 5. Hierauf referirte der Vorsitzende über das von der Bau-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

gesellschaft „Dresdener Wesend“ eingereichte, vom Geometer Ueberall gefertigte neue Absteckung für das Terrain der ersten, gab dazu das vom Geometer Kinderwater eingeholte Gutachten hierüber zur Kenntnis und beantragte sodann dem Ueberall'schen Projekte unter der Voraussetzung zuzustimmen, daß entweder der z. B. bestehende Höhenzug der Dabelfstraße beibehalten oder doch die geringen Kosten der Erhöhung dieses Straßenzuges von der Gesellschaft getragen werden. Der Gemeinderath nahm diesen Antrag einstimmig an und justifizierte 6. sodann die Rechnungen auf das Jahr 1885, gegen welche bei der vierwöchentlichen Auslage irgend welche Einwendungen nicht erhoben worden waren. Zum Schlusse widmete der Vorsitzende den auscheidenden Mitgliedern, Herren Hennisch und Böhm, noch Worte der Anerkennung und des Abschiedes, welche ersterer dankend beantwortete, worauf sodann Schluß der letzten Sitzung im Jahre 1886 erfolgte.

— Pössendorf. Das Concert der Muldenthaler Quartett- und Koppelstänger aus Kosenitz hatte am vergangenen Donnerstag den Starke'sche Gasthof geradezu überfüllt. Was nun das Concert selbst anlangt, so müssen wir vor allen Dingen den guten Gesangsbeitrag der Ausführenden, welcher sich in deutlicher, accentuierter Aussprache des Textes und reiner Intonation zu erkennen gab, rühmend anerkennen. Dabei müssen wir aber, daß das Programm der beliebten Sänger in der Hauptsache aus launigen Nummern bestand. Wir verdammen gewiß den Scherz nicht, auch nicht die frohe Laune, selbst wenn sie einmal in Uebermuth auszufschlagen droht, aber wenn unser musikalisches Publikum nur mit solchen Nachwerken, die die Sinne kugeln und die Lachmuskeln anregen, das Geist- und Gemüthsleben aber verdrängen, gespielt wird, so ist das ganz falsch. Kein Wunder, wenn das edele, gute Volkslied, welches im Hause wie im Concertsaale seine Stelle einnehmen sollte, immer weniger Anhang findet. Mögen sich die Männergesangsvereine, welche den ersten Volksgesang heben und pflegen — und deren giebt es erfreulicherweise noch viele — in ihrem Streben nicht beirren lassen. Ihre Aufgabe, einzutreten mit aller Kraft, um die jämmerlichen Gassenhauer namentlich unter der heranwachsenden Jugend zu verbannen, edle, keusche Musik mit reinen und schönen Texten zu pflegen im Vereine und im Hause, ist eine schöne und dankbare.

— Reichen. In der Nacht zum Freitag erstickte sich auf einem hiesigen öffentlichen Tanzsaale infolge längerer

vorausgegangener Zwistigkeiten mit seinem jüngeren Bruder ein 18jähriger aus Oberweißbach gebürtiger junger Mensch, namens Anton Hausmann, welcher in der hiesigen Jacobischen Eisengießerei als Sandformer beschäftigt war. Der Rasende kam aus einem Nebenzimmer in den Saal gestürzt, verfehrte sich in wildem Jähorne mit seinem Taschmesser einen Stich in die rechte und einen weiteren in die linke Seite der Brust, brach sofort zusammen und war nach kaum 1/2 Stunde eine Leiche. Der Selbstmörder hatte erst vor wenigen Tagen von Wilhelmshaven aus, wo er sich zum freiwilligen Eintritt in die deutsche Kriegsmarine gemeldet, die Dredde zum Eintreffen für den 1. Februar erhalten und damit die Erfüllung eines schneidigen Wunsches erreicht. Ein Mädchen, welches auf dem Saale anwesend war, soll die Ursache des so schrecklich endenden Bruderzwistes gewesen sein.

— Hennersdorf b. Schmiedeberg. Unser Ort, in der Mitte zwischen den Städten Dippoldiswalde und Frauenstein gelegen, sucht seit dem Tode des hochgeachteten und mit großer Praxis gesegneten Dr. Walther wiederum einen Arzt. Derselbe erhält eine jährliche Staatsbeihilfe von 900 M. und außerdem noch 300 M. von der hiesigen und den umliegenden Gemeinden Ammelndorf, Schönfeld, Sabitzdorf, Hartmannsdorf u. Da derselbe sicher auch Impfarzt in genannten Orten wird und die Apotheke selbst zu führen hat, ihm auch eine große Praxis als gewiß vorherzusagen ist (denn im ganzen Amtsgerichtsbezirke Frauenstein mit über 13,000 Einwohnern ist nur ein Arzt), so hofft man bald einen tüchtigen Dr. med. zur Niederlassung für hier zu gewinnen.

— Dippoldiswalde. Das Comité, welches den Ausschluß des wilden Weißerthales anstrebt und aus Vertretern von Etzschke, Dippoldiswalde, Frauenstein, sowie Vertretern von Gem. inden der Umgegend besteht, ist bereits wieder thätig, eine Petition an die hohe Staatsregierung und die nächsten Herbst zusammentretenden Ständekammern auszusenden.

— In Döberitz bei Bittau fiel dieser Tage der Hausbesitzer und Zimmermann Silbertopf, welcher für eine Frau Wasser holen wollte, kopfüber in den Brunnen. Herbeigerufene Nachbarn zogen den Verunglückten zwar noch lebend wieder heraus, doch schon nach wenigen Stunden machte ein Lungen Schlag seinem Leben ein Ende.

— In Senftenberg erschof sich die bei dem Gärtnermeister Carl Schmidt dienende 15jährige Magd mittelst eines ihrem Dienherren gehörigen Jagdgewehres.

Ob Selbstmord oder Fahrlässigkeit hier zu Grunde liegt, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

— Zwickau, 7. Januar. Troß aller möglichen Vorkehrungen, welche die hiesige Medicinalpolizei im Vereine mit dem Königl. Bezirkscarze getroffen hat, um der seit Wochen hier aufgetretenen Masernepidemie zu steuern, ist noch keine wesentliche Besserung zu konstatiren. Auch die Diphtheritis fordert viele Opfer. So sind in der Festtagswoche in einer Familie drei Kinder an dieser Krankheit gestorben. Eine andere auswärtig wohnende Familie verlor eines von ihren vier Kindern an der Diphtheritis, worauf die Mutter mit den übrigen drei Kindern hierher zu ihren Aeltern reiste, um durch Luftveränderung weiteren Erkrankungen entgegenzutreten. Leider war auch dieses Mittel ohne Erfolg, denn innerhalb weniger Tage starben die sämtlichen drei Kinder hier an derselben Krankheit.

Land- und Volkswirtschaftliches.

— Auf dem Dresdner Fettviehmarkte fanden am 10. Januar zum Verkauf: 456 Rinder, 1370 Schweine, darunter 310 Ausländer, 743 Hammel und 179 Kälber. Der Geschäftsgang war mittelmäßig; man zahlte für Rinder 1. Waare 59—62, 2. Waare 49—52, 3. Waare 25, für Bullen 46—54 M. pro 100 Pfund Fleischgewicht. Schweine in bester engl. Kreuzung erzielten: 1. Waare 53—56, 2. Waare 49—51, Mecklenburger 52—53, Döwincimer 48, Bachuner 45—47 M. bei den üblichen Taraxifen. Hammel pro Paar von 100 Pfund Kosten: feinste engl. Lämmer 57—59, Landhammel 47—49, Ausschusswaare ohne Gewichtsgarantie 25 M. Kälber je nach der Güte 45—60 Pf. pro Pfund Fleischgewicht.

— Dresden. Ueber Berufsziele und Berufsglück in der Landwirtschaft nach Anschauungen seit 1750 bis zur Gegenwart wird der Dekonomiarth Steiger am 14. Januar einen Vortrag in der „Dekonomischen Gesellschaft zu Dresden“ halten, welcher um 4 Uhr beginnend, im E. Aufendorfs Restaurant, große Brüdergasse 13, statt findet. Die zu erwartenden Darlegungen früherer und jetziger Anschauungen über landwirtschaftliche Verhältnisse dürften namentlich durch Mittheilung von Aufzeichnungen eines hervorragenden Gutsbesizers aus der Lommascher Pflege, wie eigener Beobachtungen des Vortragenden von allgemeinem Interesse werden. Der Zutritt von Gästen ist willkommen. (Fortsetzung in der zweiten Beilage.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Die mit Führung der Stammrollen beauftragten Behörden werden auf die nach § 56,1 der Ersatz-Ordnung im Monat Januar zu erlassende Aufforderung zur Anmeldung bei der Stammrolle, sowie auf die nach § 45,11 bis spätestens den 15. Februar zu bewirkende Einreichung der Stammrollen nebst Unterlagen an den Unterzeichneten hiermit aufmerksam gemacht.

Gleichzeitig werden die eingangsgedachten Behörden noch besonders zu genauer Beachtung der in §§ 43, 44, 45 der Ersatzordnung enthaltenen Bestimmungen über die Führung der Stammrollen und namentlich zu sorgfältiger und vollständiger Ausfüllung sämtlicher Rubriken derselben veranlaßt, sowie darauf hingewiesen, daß bei der Anmeldung der Militärpflichtigen des jüngsten Jahrganges die von den Pfarrämtern unentgeltlich auszustellenden **Geburtscheine nicht Kaufzeugnisse** einzureichen sind.

Personen, welche die **deutsche Reichs- und Staatsangehörigkeit** nicht besitzen, sind von der Aufnahme in die Stammrolle auszuschließen, während den Einträgen über Militärpflichtige, welche außerhalb Deutschlands geboren sind, der ausdrückliche Vermerk beizufügen ist, daß letztere im Besitze der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit sind; über etwaige zweifelhafte Fälle ist dem Unterzeichneten besondere Anzeige zu erstatten.

Die im Jahre 1867 geborenen, zum **einjährig-freiwilligen Dienst** berechtigten Militärpflichtigen haben ohne Ausnahme ihre Zurückstellung bei dem Unterzeichneten zu beantragen.

Dresden, am 4. Januar 1887.

Der **Civilvorstand der Königl. Ersatzkommission Dresden-Neustadt.**

von Reich, Amtshauptmann.

Luze.

Auktion. Nächste **Mittwoch, den 12. d. M.** Vorm. 11 Uhr, sollen alhier, **Kampische Straße Nr. 17,**

162 Stück **leere Bierfässer** verschiedener Größen, gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Dresden, am 8. Januar 1887.

Rößberg, Sr. Volk.

[39]

Inventar-Versteigerung.

Erbtheilungshalber soll das zum Nachlaß des **Wirtschaftsbesizers Carl Gottlob Henker** in **Unkersdorf** gehörige Inventar, als: 1 Pferd, 4 Kühe, 3 Schweine, 3 einspännige Wagen, verschiedenes Acker- und Wirtschaftsgeschütze, sowie Strohp- und Heuworräthe, Karoffeln u. A. m.

den **27. Januar 1887, von Vorm. 10 Uhr an, im Nachlaßgrundstück zu Unkersdorf** meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Unkersdorf, den 8. Januar 1887.

Die Ortsgerichten.

Irmer, Ortsrichter.

[20]

Jagdverpachtung.

Die **Jagdnutzung** der Gemeinde **Weißdorf**, an der Bahn **Kloßches Königsbrück**, circa 675 Acker jügendbare Fläche, soll auf die Zeit vom **1. September 1887 bis 31. August 1893** anderweit an den **Mitbestimmten**, jedoch mit Auswahl unter den Licitanten und unter Vorbehalt der Ablehnung sämtlicher Gebote verpachtet werden.

Es werden d.ber **Pachtstücke** ersucht, **den 25. Januar, Vormittags 10 Uhr, im Gasthof zu Weißdorf** zu erscheinen und der Verpachtung gewärtig zu sein. Die Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

[8]

Die Jagdgenossenschaft.

Privat-Bekanntmachungen.

Die Gartenlaube

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit **H. Heimbachs** seltendem Roman „**Servuskrise**“ und **A. Schlegels** seltendem Roman „**Speranza**“.

Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1. 60, vierteljährlich) oder in **14 Heften à 50 Pf.** oder **28 Halbheften à 25 Pf.** durch alle Buchhandlungen. Die **Wochenausgabe** auch durch die Postämter.

Bekanntmachung.

Allgemeine Kranken- u. Begräbnisskasse für Radebeul u. Umgegend (E. H.-K.).

2. örtliche Verwaltungsstelle **Trachau.**

Die **statutengemäße Mitgliederversammlung** des Bezirks findet **Sonntag, den 16. Januar d. J.,** Nachmittags 1/2 3 Uhr, im **Gasthofe zu Trachau** statt, wozu alle Mitglieder zu pünktlichem und zahlreichem Erscheinen eingeladen werden.

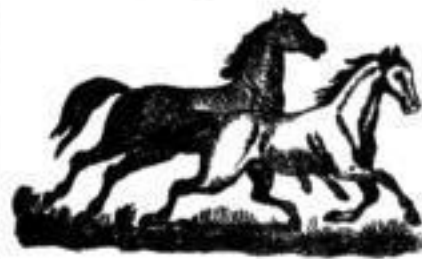
Tagesordnung:

- Wahl der örtlichen Verwaltung.
- Wahl der Krankensucher.
- Wahl von 20 Mitgliedern als Abgeordnete zur Generalversammlung.
- Sonstige Anträge.

Trachau, den 10. Januar 1887.

Der Vorstand.
Lamme.

Die **sämtl. Geschlechtskrankheiten** u. deren Folgen u. s. w. beim Mann u. Weib. Geschlecht, sowie für **Blas- u. Nieren:** Oberarzt a. D. **Tischendorf,** prakt. Arzt zu **Spe. v. 1/2 9—1/4 4 u. Abends 7—8 Uhr:** Dresden-R., **H. d. Dreikönigstraße 8, II.**



Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich mit einem **frischen Transport Pferden** eingetroffen bin und selbige von **Montag den 10. Januar an im Gasthof zum schwarzen Adler, Dresden-Friedrichstadt,** zu soliden Preisen zum Verkauf stelle.

[16]

Hochachtungsvoll Ernst Kempe.



Mittwoch und Donnerstag, den 12. u. 13. Januar d. J., sind wir in **Dresden, auf den Scheunenböfen** anwesend, um **Bestellung auf bestes Milchvieh**



und **Bullen** der reinblütigen **Amsterdamer, Ostfriesländer und Holsteiner Race** anzunehmen. Wir versprechen **konzultante Bedienung** und **solide Preisstellung.**

[42]

Wecner in **Düffriesland, im Januar 1887.**

Gebrüder Salomons.



Milchvieh-Verkauf und sprungfähige Bullen (edle Race). **Montag, den 17. Januar,** stelle ich **schönes Milchvieh** mit **Kälbern**, sowie **hochtragende Kühen** (beste Qualität) zu **soliden Preisen** im **Dresdner Milchvieh Hofe** zum Verkauf.

Globig b. **Wartenburg a. d. Elbe.**

W. Jüricke.

Jagd-Verpachtung.

Das der Jagdgenossenschaft zu **Höckendorf** bei Königsbrunn gehörende Jagdrevier, wovon ein großer Theil an die Staatswaldung grenzt, enthaltend über 1500 Acker, soll in 2 Bezirken

Sonnabend, den 29. Januar c.,
Nachmittags 2 Uhr,

im **Gasthose zum Erbgericht** hier selbst auf 6 Jahre, vom 1. September 1887 bis 31. August 1893, nach dem Meistgebot, jedoch mit Auswahl unter den Licitanten, verpachtet werden. Die Bedingungen werden vor der Auktion bekannt gemacht.

Höckendorf, den 7. Januar 1887.
[41] **Ziesche, Jagdvorkand.**

Grundstücks-Verkauf.

Krankheit halber bin ich gezwungen, mein in der Nähe von Dresden in einer belebten Fabrikstadt, in nächster Nähe des Bahnhofes und der größten Fabriktabissements, seit einer Reihe von Jahren flott betriebenes

Restaurations- und Materialwaaren-Geschäft zu verkaufen. Ganz besonders würde sich dasselbe gleichzeitig zu einem Fleischgeschäft eignen. Zahlungsfähigen Restikanten ertheilt gef. nähere Auskunft Herr **Woldemar Schmidt, Dresden, Reichner Straße.** Unterhändler nicht berücksichtigt. [9]

Grundstücks-Verkauf.

Veränderung halber bin ich gezwungen, mein in der Nähe Dresdens, ganz dicht an der Großenhainer Straße gelegenes neues **Haus**, seit 70 Jahren das Materialwaaren-Geschäft betriebs, von Oestern zu verkaufen oder zu verpachten. Gleichzeitig eignet es sich auch für einen Fleischer. Näheres beim Besitzer in **Reichenberg Nr. 73.** [15]

Schmiede-Verkauf.

Eine in einem großen Kirchdorfe gelegene **Schmiede** ist Veränderung halber sofort zu verkaufen. Näheres beim Besitzer in **Struppen bei Pirna Nr. 30.** [22]

Toichmann'sche Privatschule
Leipzig
Hochschule der Universität, 2. Schuljahr
berechtigt zur Ausstellung von Zeug-
nissen für den schulg.-rechtl. Dienst.
Rechtswissenschaften, Gymnasialwissen-
schaften.
Dir. Dr. Roth.

Kinder-Wagen-Höfgen.

Dresden, Königsbrunner Straße 75.
[19] **Zwingerstraße 8.**

Mäße-Zuschneiden, Hand- und Maschinennähen

w. gründl. gelehrt
Dresden, Annenstraße 23, St. C. II.



Ein feiner Transport gute **Dänische Arbeitspferde** sind zu verkaufen Dresden, **Martin Luthers Straße Nr. 7.**

R. Stenzel.



Ein starkes Pferd sofort zu ver-
kaufen. **Carl Schaale** in Köpchen-
proda. [40]

Zwei starke Pferde,
2 Schlitten, 1 Kutschwagen, 1
Wischb. billig zu verkaufen Dresden,
Sellerstraße 1. [38]

2 Pferde,

7 und 8 Jahre alt, wegen Niederlegung
meiner Fiedlerthätigkeit zu verkaufen im
Gute Nr. 23 in Strehlen. [27]

Eine hochtragende Kalbe,
ganz nahe zum Kalben, steht zu verkaufen
in **Unkersdorf Nr. 14.** [29]

Absatz-Kälber.

Schöne, fette Ochsenkälber, echt
Odenburger Racc. sind abzugeben auf
Amtelehngut Kais bei Dresden.

Zucht-Bulle-Verkauf!

Odenburger Schwarzscheck, ziemlich 3 Jahre
alt, guter Springer und fromm. **Höck-
dorf bei Wilsdruff Nr. 33.** [32]

Ein Mädchen

wird für 1. Februar zu häusl. Arbeit auf dem
Land bei hohem Lohn gesucht. Näheres
Wilschalle, Neust. Markt 7, Dresden.

Bergrestaurant zu Cossebaude.

Donnerstag, den 13. Januar,
Großes Extra-Militär-Konzert

von der Kapelle des **Rgl. Sächs. 2. Grenadier-Regiments Nr. 101.**
Nach dem Konzert Ball.

Programms, à Stück 40 Pfg., sind bis Donnerstag Nachmittag 5 Uhr im
Bergrestaurant und beim Kaufmann Herrn **Beck** in **Steffsch** zu haben. Entree
an der Kasse 50 Pfg. Anfang punkt 7/8 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet
W. Grosse.
NB. Von Mittags 12 Uhr an frische Pfannkuchen. [24]

Stroh und Heu

kauft **Opitz, Dresden, Hospitalplatz.**

Starke Ferkel

sind zu verkaufen im **Gute Nr. 4**
zu **Uebigau.** [33]

Ein großer Handschlitten,

sowie **Kinderschlitten** in Auswahl
Dresden-N., Kasernenstraße 17.

Ziegen- u. Wildfelle

kauft für höchste Preise **J. Gmeiner,**
Dresden, Annenstraße 20, Lederfabrik.

Wohnungs-Vermiethung.

An anständige, ruhige Leute mit wenig
Familie sind 2 geräumige Wohnungen mit
Zubehör (Waschküche, Trocken- und Viech-
platz zur allgem. Benutzung) für 1. April
d. J. zu vermieten im früheren Schaussee-
haus zu **Kais** bei Dresden.
Näheres daselbst beim Hausmann 1. Etage
oder beim Besitzer auf Amtelehngut zu **Kais.**

Wohnung zu vermieten.

2 geräum. Wohnungen sind in **Steffsch**
Nr. 4 an anständige Leute zu vermieten.

Ein kräftiger Knabe,

welcher **Fleischer** werden will, kann sich
melden **Dresden-N., a. d. Dreißendg-
straße 3. G. Biller, Fleischermeister.**

Ein kräftiger Knabe,

welcher **Lust hat Tischler** zu lernen,
sucht einen **Meister** zu Diers.
[44] **Uebigau 23g.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher **Lust**
hat **Bäcker** zu werden, findet unter günstigen
Bedingungen zu Oestern Aufnahme als

Lehrling

beim **Bäckermeister**
[35] **Julius Art** in **Kais.**

Ein Knabe,

welcher **Lust hat Tischler** zu werden, kann
unter günstigen Bedingungen in die Lehre
treten beim **Tischlermeister Joseph Adler,**
Wilsdruff, Dresdner Straße Nr. 197.

Lehrlinge

wirden noch angenommen von der
Broncewaaren-Fabrik
S. Bromberger & Co.,
Dresden, Falkenstraße 10.

Ein Pferdeknecht

mit guten Attesten sucht anderweitigen Dienst.
Offerten unter **M. D. 10** Exped. ds. Bl.

Bücher-Lehrlings-Gesuch.

Ein Knabe, welcher **Lust hat die Bäckerei**
zu erlernen, kann sich melden **Dresden,**
Freiberger Platz Nr. 6. [21]

Gasthof Weisser Hirsch.

Prächtige Schlittenbahn,
echt Münchner Eberl-Bräu.

Gasthof zu Cotta.

Donnerstag, den 13. Januar 1887,
Karpfenschmaus,

wozu ich alle meine geehrten Gäste, Gönner
und Freunde höflich einlade.
[47] **Hochachtungsvoll Klinger.**

Restauration

zur **Leubnitzer Höhe.**
Donnerstag, den 13. Januar,
Karpfenschmaus,

wozu freundlich einladet **J. Röder.**

Ein Fleischerlehrling

kann unter günstigen Bedingungen in die
Lehre treten. Wo? sagt die Exped. ds. Bl.

Gasthof zu Rossthal.

Mittwoch, den 12. Januar 1887,
findet mein diesjähriger

Karpfenschmaus

statt und lade zu einem jährlichen Besuch
ergerbenst ein.
[12] **Achtungsvoll E. Richter.**

Gasthof Weistropf.

Mittwoch, den 12. Januar,
**Karpfen-
Schmaus.**

Um zahlreichen Besuch bittet **E. G. Schramm.**

Herzlicher Dank.

Bei dem Hinscheiden und Begräbnisse
unseres Gatten, Vaters, Bruders u. Schwagers

Ernst Garte,

Gutsbesitzer, Ober-Gorbitz,
sind uns von allen Seiten durch Trostes-
worte, Blumenpenden und überaus zahlreiche
Betheiligung so viel ergebende Beweise liebe-
vollster Theilnahme zu erkennen gegeben
worden, daß wir Allen, Allen aus tiefstem
Herzen danken müssen.

Ober-Gorbitz, am Begräbnistage,
den 5. Januar 1887.

Die trauernden Hinterlassenen.

Kirchliche Nachrichten.

Kobitz, Geboren: Ein Sohn: Dem
Schlosser **K. G. Weber** in **Trachau;** Schuhmacher
J. G. Schirmer das.; **Hermer** **F. W. D. O. Olig**
in **Kadebut;** **Böttcher** **K. G. Biser** das.; **Hand-
arbeiter** **F. A. Krehlmar** in **Kobitz;** **Kadrikschmied**
R. Otto in **Uebigau** (gest.); **Wiederrichter** **K. D.**
Grafmann in **Serlowitz;** **Tischler** **F. A. H. H. H.**
das.; **lithographischeanstalt** **F. A. B. H. H.**
in **Wickten;** **led. Dienstwäscher** **M. A. H.**
Schumann in **Uebigau;** **Dekorationsmaler** **F. W.**
Deutlicher in **Serlowitz;** **Bahnarbeiter** **F. J.**
Gärtner in **Oberlöhmitz;** **Gutsbesitzer** **G. D. H.**
Hindrich in **Kobitz;** **Wulfus** **K. E. G. Schumann**
in **Trachau;** **Metallbrecher** **K. Th. Schumann**
das.; **Schlosser** **K. A. Herrmann** in **Kadebut;**
 Zimmermann **K. D. Rod** in **Serlowitz;** **Guts-
besitzer** **K. A. Klopke** in **Trachau;** **Schuhmacher**
K. G. Hiesch in **Serlowitz;** **Eisenmacher** **E.**
G. Wölter in **Wickten;** **Gärtner** **K. E. H. H.**
in **Kadebut;** **Schmied** **D. G. Fischer** in **Trachau**
(tobtgeb.); **led. Dienstwäscher** **M. A. H.**
in **Serlowitz;** **led. Wirtshausgehilfin** **M. B. Schmitt**
das.; **Zigarlarbeiter** **D. H. Hofmann** in **Wickten;**
 Arbeiter **G. Dufschmidt** in **Kadebut;** **Brotbacken-
händler** **D. W. Meißel** in **Serlowitz;** **Arbeiter**
K. Th. Erler in **Trachau;** **Zimmerpolier** **M. H.**
Böhly in **Oberlöhmitz;** **Handarbeiter** **F. W.**
Hermann in **Wickten;** **Gutsbesitzer** **K. G. Dörge**
in **Uebigau.** **Eine Tochter:** **Produktenhändler**
F. A. Richter in **Kadebut;** **Tischler** **K. W. H.**
Hersch in **Wickten;** **Waidhändler** **F. A. H.**
in **Trachau;** **Tischler** **K. O. Th. Richter** das.;
 Kaufmann **K. D. Weber** in **Kadebut;** **auf-
schaffender** **K. Damm** in **Uebigau;** **Schmied**
K. D. H. in **Kadebut;** **Dachdeckermeister**
Schier in **Trachau;** **Handarbeiter** **F. A. K.**
Kunath das.; **Kadrikschmied** **K. A. H.** in **Oberlöh-
mitz;** **Eisenhändler** **K. A. H.** in **Kobitz;**
 Kadrikschmied **Dr. phil. R. W. G. Kolbe** in
Kadebut; **Kaufmann** **K. E. H. H.** in
Trachau; **Werkarbeiter** **E. Richard** in **Wickten;**
 Wirtshausbesitzer **K. D. Griesbach** in **Trachau;**
 Gutsbesitzer und **Erbsitziger** **F. W. Wimmer**
in **Kadebut;** **Zimmermann** **F. E. Dienert** in
Trachau; **Maurer** **F. E. Richter** in **Serlowitz;**
 Kadrikschmied **F. A. H.** in **Trachau;**
 Zimmermann **F. E. Schumann** in **Uebigau;**
 Bader **K. E. H.** in **Kadebut;** **Handarbeiter**
K. W. E. Dörschel in **Wickten;** **Schiffbauer** **K. E.**
H. Stephan in **Uebigau;** **led. Köchin** **K. E.**
Schramm in **Oberlöhmitz;** **Handarbeiter** **K.**
Smettan das.; **Schlosser** **J. A. P. H.** in
Kadebut; **Maurer** **J. G. H.** in **Trachau.**
 Getraut: **Expedient** **K. A. Oaste** in **Wickten**
mit **F. D. Damschmann** das.; **Straßenwärter** **K.**
E. Porche in **Niederlöhmitz** mit **Franz** **H. K. A.**
verm. **Stolle** das.; **Fabrikarbeiter** **K. A. Richter**
in **Serlowitz** mit **K. A. H.** in **Wickten** das.; **Eisen-
gießer** **F. D. Ott** in **Serlowitz** mit **K. A. G.**
Schardt das.; **Schiffbauer** **K. D. Döhrle** in **Uebigau**
mit **K. E. W.** in **Oberlöhmitz** das.; **Schneiderin**
E. G. H. in **Dresden** eine **L.** (**Bierb.** in
Wickten); **Gutsbesitzer** **K. G. H.** in
Trachau; **Viehhändler** **K. A. H.** in
Trachau; **Viehhändler** **K. A. H.** in
verm. **Hummel** das.; **Frau** **K. A. G.** in
das.; **Hausanw.** **H. H.** in **Trachau;**
F. Lange in **Kadebut;** **auf.** **Maurer** **J. H.** in
Trachau; **Ode** **so** **M. A. D. Schneider** in
Serlowitz; **Eisenarbeiter** **K. A. H.** in
Uebigau; **auf.** **Blasb.** **K. G. Schmidt** in

Serlowitz; **Frau** **H. G.** verm. **Hausbau** in
Kadebut; **Maurer** **K. T. Angermann** in **Trachau;**
 auf. **Schmiedemeister** **D. G. Fischer** das. ein **G.**;
 Weichenwäcker **E. E. Wittig** das. ein **L.**; **Wirtshaus-
besitzer** **J. G. H.** das.; **Frau** **S. E.**
 Pabst in **Kadebut;** **Schiffswärter** **H. D.**
 Zimmer in **Uebigau** eine **L.**; **Schmied** **K. A.**
 Fischer in **Kadebut;** **Eisenb.** **H. W. G.**
in **Trachau** eine **L.** — Im Jahre 1886 wurden
in dieser Parodie 336 Kinder geboren, als
174 Knaben und 162 Mädchen, wovon 3
Zwillingspaare, 14 todtgeborene und 22 außer-
ordentliche Kinder, nemlich in **Kobitz** 28 Kinder, als
14 Knaben und 14 Mädchen; in **Serlowitz** 69
Kinder, als 34 Knaben und 35 Mädchen; in
Oberlöhmitz 22 Kinder, als 13 Knaben und 9
Mädchen; in **Kadebut** 61 Kinder, als 37 Knaben
und 24 Mädchen; in **Trachau** 72 Kinder, als 33
Knaben und 39 Mädchen; in **Wickten** 49 Kinder,
als 26 Knaben und 23 Mädchen; in **Uebigau**
38 Kinder, als 17 Knaben und 21 Mädchen.
Demnach 17 Kinder weniger als im Jahre 1885.
Aufgeboten wurden 65 Paare, davon 59 hier
getraut. Das ist im Vergleich zum Vorjahre
27 weniger Aufgebote und 16 weniger Trauungen.
Todesfälle (einschließlich der 11 todtgeborenen
Kinder) erfolgten 234, das ist 14 mehr als im
vorigen Jahre, nemlich 86 Erwachsene und 148
Kinder. Unter letzteren waren 2 Schulkinder,
29 Kinder zwischen dem 2. bis 6. Lebensjahre
und 117 Kinder im 1. Lebensjahre. Unter den
86 Erwachsenen waren 20 ledigen Standes (10
männliche und 10 weibliche), 20 Ehemänner,
21 Ehefrauen, 7 Wittwer, 18 Wittwen. Leider
sind unter dieser Zahl auch 3, welche durch
Selbstmord erbeten. 14 Personen von den Ver-
storbenen wurden auswärts begraben, 2 Personen
dagegen nach hier zum Begräbnis übergeführt;
ebenso wurden 7 in der Gibe angeschwommene
und 2 sonst aufgefunden Leichname hier beerdigt,
während 2 andere in dieser Parodie (sobt Auf-
gefunden nach auswärts zum Begräbnis über-
geführt wurden. Von den 234 Todesfällen ent-
fielen auf **Kobitz** 23, als 17 Kinder und 6 Er-
wachsene; auf **Serlowitz** 40, als 26 Kinder und
14 Erwachsene; auf **Oberlöhmitz** 21, als 9 Kinder
und 12 Erwachsene; auf **Kadebut** 41, als 18
Kinder und 23 Erwachsene; auf **Trachau** 51, als
29 Kinder und 22 Erwachsene; auf **Wickten** 38,
als 31 Kinder und 7 Erwachsene; auf **Uebigau**
20, als 18 Kinder und 2 Erwachsene. Das
heutige A ben demal feierten 3036 Personen
(100 weniger als 1885), wovon 80 Personen im
Danke Konfirmit wurden 132, nemlich 70
Knaben und 62 Mädchen, d. i. 21 mehr als
1885. Für Zwecke des Reiches Gottes wurden
in diesem zu Ende gegangenen Jahre überhaupt
1223,72 Ml. gesammelt.

Mittheilungen

vom **Rgl. Sächs. Standesamte Blasewitz.**
Monat December 1886.

Geburten.

Ein Sohn: Dem **Portait- und Genremaler**
K. D. H. Rops; **Wohlbekannter** **F. A. P.**
Lapfeuer **K. D. Schuber;** **Maurer** **K. E.**
Hühner; **Wine** **Lichter;** **Dem** **Keller** **K. G.**
Baumann; **Fleischer** **G. D. Knack;** **Kaffeehändler**
E. M. Graf. **Aufgeb. 2 unehel. Kinder.**

Aufgebote.

Maurer **H. Richter** in **Blasewitz** mit **Wirtshaus-
besitzer** **J. E. Richter** das.; **Alteiler** **H. H.**
Heinrich in **Blasewitz** mit **Hr. D. Richter** das.;
Verordnungsamt **E. P. Dörge** in **Blasewitz**
mit **Wirtshausbesitzer** **A. Knack** das.; **Ober-
schaffner** **G. D. Gerdorf** in **Reichenbach** i. S.
mit **Privata** **E. A. E. Rämpfe** in **Blasewitz.**

Storbefälle.

Tischler **Christian** **E. A. Menges** geb. **Kuh-
mann** (26 J. 6 M. 2 T.); **priv. Krieger** **K. G.**
Wetzer (63 J. 3 M. 3 T.); **H. A. verheh. H.**
geb. **Küttner** (23 J. 8 M. 21 T.); **unverheh.**
Privata **E. D. Grel** (75 J. 7 M. 14 T.); **Stell-
macher** **b. d. Verordnungsamt** **E. D. H. Weller** (52 J.
1 M. 25 T.); **E. H. Knack** (53 J. 2 M. 3 T.);
M. D. Meyer (26 J. 11 M. 14 T.).

Mittheilungen

vom **Rgl. Sächs. Standesamte Brichwitz.**
Monat December 1886.

Geburten.

Ein Sohn: Dem **Handarbeiter** **E. L.**
Kummer in **Steffsch;** **Stationsanführer** **E. D.**
Bernhardi in **Cossebaude;** **Sattler** **F. W. Müller**
in **Steffsch;** **Landbesitzer** **E. E. Breubler** in
Cossebaude; **Geniebediener** **C. E. Hühner** in
Leutenow; **Wirtshausbesitzer** **E. E. Knack** das.;
Böttcher **G. D. Winkler** in **Cossebaude;** **Kutcher**
H. D. John in **Brichwitz;** **Handarbeiter** **K. A.**
Grahl in **Wickten;** **Handarbeiter** **E. L. R.**
Wagner in **Leutenow.** **Hierher:** 1 unehel. G.
Eine Tochter: **Handarbeiter** **G. D. H.** in
Steffsch; **Maurer** **K. A. H.** in **Leutenow;**
Handarbeiter **J. G. Hofe** in **Steffsch.** **Hierher:**
2 unehel. T.

Aufgebote.

Restaurateur **F. A. Waumann** in **Dresden**
mit **Wirtshausbesitzer** **G. E. M. Jentich** in
Oderwitz.

Storbefälle.

Handarbeiter **F. W. Hühlig** in **Leutenow**
(24 J. 5 M. 10 T.); **Gutsbesitzer** **D. E. H.**
in **Steffsch** ein **G.** (23 J. 4 M. 1 T.); **Hand-
arbeiter** **J. K.** in **Brichwitz** (60 J. 7 M.
22 T.); **Klempner** **G. E. Hühlig** das. ein **G.**
(tobtgeb.); **Handarbeiter** **E. A. Tauchert** in
Wickten eine **L.** (7 M. 11 T.); **Wirtshausbesitzer**
G. E. Hühlig in **Leutenow** eine **L.** (tobtgeb.);
Kutcher **A. H. Thome** in **Brichwitz** (67 J. 10
M. 10 T.); **Bierkellner** **W. H. A. A. John**
geb. **Wetzer** das. (34 J. 11 M. 9 T.); **Zimmer-
mann** **J. D. Dörge** das. ein **G.** (2 M. 21 T.);
Maurer **E. A. Knack** in **Cossebaude** eine **L.**
(7 J. 26 T.); **Handarbeiter** **F. A. Weller** in **Brich-
witz** eine **L.** (4 J. 6 T.); **Landbesitzer** **E. E.**
Domstahl in **Wickten** ein **G.** (23 J. 10 M. 29 T.);
Handarbeiter **M. D. Hühlig** in **Brichwitz** ein **G.**
(10 M. 6 T.). **Hierher:** 4 unehel. Kinder.

Statistik des Rgl. Sächs. Standesamts

Brichwitz pro 1886.

Geburten überhaupt: 215; darunter uneheliche: 19. **Storbefälle** überhaupt: 174; darunter todtgeborene: 9; **Schwangerode:** 6; **Beamtentöchter:** 2; **Aufgebote:** 31. **Verheirathungen:** 33; **Widw. auf Standesamtliche Ermächtigung:** 1.